

6 Von der Theorie zur Praxis: Der Kampf gegen Nazi-Deutschland

Im April 1933 kehrte der Journalist Mark Turkow von einer mehrwöchigen Deutschlandreise nach Warschau zurück. Damit war er pünktlich zum ersten landesweiten Treffen für den organisierten Protest gegen die Verfolgung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland wieder in der Stadt. Laut der polnischsprachigen Zeitung *Nasz Przegląd* nahmen an dem Treffen, das am 23. April 1933 im Saal des Theaters *Kamiński* stattfand, ca. 1200 Personen teil, darunter 720 Delegierte aus 364 polnischen Städten und Dörfern.¹⁰⁵⁵ Das Treffen war von dem kürzlich ins Leben gerufenen *Fareynikter Komitet tsu bakemfn di Drifes oyf Yidn in Daytshland* (Vereinigtes Protestkomitee zur Bekämpfung der Verfolgung von Juden in Deutschland)¹⁰⁵⁶ organisiert worden. Neben wichtigen Vertretern des kulturellen und religiösen Lebens befanden sich auch Vertreter der ausländischen Presse, jüdische Flüchtlinge aus Deutschland und die jüdischen Abgeordneten aus dem polnischen Parlament unter den Anwesenden, wobei letztere ihren Weg zur Veranstaltung nur durch Zutun des *Haynt* gefunden hatten.¹⁰⁵⁷ Damit möglichst viele Delegierte an dem Treffen teilnehmen konnten, hatte das Warschauer Komitee mit der polnischen Staatsbahn sogar eine fünfzigprozentige Ermäßigung auf Bahntickets für alle Delegierten ausgehandelt.¹⁰⁵⁸

Die Anwesenheit Mark Turkows auf dem Treffen, das eine Gruppe von mehrheitlich jüdischen Intellektuellen, Politikern, Journalisten, Juristen und Kaufleuten um den Journalisten und Vorsitzenden des Jüdischen Journalisten-

1055 Vgl. N. N.: Głos oburzenia i protestu żydostwa polskiego przeciwko bestjalstwom hitlerowskim, in *Nasz Przegląd*, 24. April 1933, S. 2–4. In der Ankündigung des *JTA Newsletter* lud das Komitee die Delegierten für den 26. April in den großen Saal der jüdischen Gemeinde in Warschau, in die *ulica Grzybowska* 26, ein. Laut *Haynt* fand das Treffen dann jedoch am 23. April im Theater *Kamiński* statt, weil sich früh abzeichnete, dass der Saal der jüdischen Gemeinde zu klein für die Veranstaltung sein würde. Vgl. N. N.: Haynt alpoyle konferents fun yidishe organizatsies farn kamf mit yiden-drifes in Daytshland, in *Haynt*, 23. April 1933, S. 1.

1056 Der polnische Name des Komitees lautete Zjednoczony Narodowy Komitet Protestacyjny Żydostwa Polskiego Przeciwko Prześladowaniu Żydów w Niemczech.

1057 Vgl. N. N.: Groyser protest-tsuzamenfahr fun poylishen yidentum gegen di drifes oyf yiden in Daytshland, in *Haynt*, 24. April 1933, S. 2. Darin siehe besonders den persönlichen Stimungsbericht *Tser un tsorn* von Nayman.

1058 Vgl. YIVO Institute for Jewish Research, New York (YIVO Institute for Jewish Research), Yidisher Artistn Fareyn, RG 26, Box 6 A, File 16, Newsletter der Warschauer JTA, Przed wczepolskim jazdem dla walki z hilteryzem, Nr. 90, 19. April 1933, nicht paginiert.

und Schriftstellervereins Dr. Yeoshue Gotlib vom *Haynt* organisiert hatte, war wichtig, sollte er doch den Anwesenden von der Lage der Juden in Deutschland berichten. Damit kam Turkow an jenem Abend eine Schlüsselrolle bei der Ausformung der Protestbewegung zu. Da er als einer der ersten aus Warschau die Geschehnisse in Deutschland mit eigenen Augen gesehen hatte, konnte er über die politischen Entwicklungen aus eigener Erfahrung berichten und etwaige Gerüchte bestätigen oder aber entkräften.

In seinem Referat betonte er, dass er sich auf seiner Rundreise durch Deutschland nicht nur ein ausführliches Bild über die Situation der deutschen Juden hatte machen können, sondern auch, dass er aus allem Erlebten und „aus allen Gesprächen, den Konferenzen, den Besuchen bei deutschen Juden aus verschiedenen Ständen und Klassen“ schließen müsse, „dass alle Informationen, die in der jüdischen Presse auf der ganzen Welt über die bestialischen Missetaten der Nazi-Bande erschienen, vollkommen der Wahrheit entsprechen“.¹⁰⁵⁹ In der Realität sei die Lage, so Turkow weiter, sogar noch tragischer als „alle Beschreibungen, die wir in unserer Presse lesen“ könnten. In seinen weiteren Ausführungen berichtete er über den moralischen und physischen Terror, den Entzug jeglichen Rechtsschutzes und die dramatische Lage der besonders exponierten jüdischen Bewohner in deutschen Kleinstädten und Dörfern. Darüber hinaus wusste er ausführlich über den antijüdischen Boykott in Berlin zu berichten und erklärte, dass im Zuge der schrecklichen Ereignisse und Überfälle auf jüdische Warenhäuser, Geschäfte und Privatwohnungen ein drastischer Anstieg verschiedenster Nervenkrankheiten gemeldet worden sei. Der Vortrag von Mark Turkow war Teil einer umfassenden Werbe- und Agitationskampagne, die sich an die jüdische Community Polens richtete und diese vom Sinn und der Zweckhaftigkeit eines organisierten Protests gegen das nationalsozialistische Deutschland überzeugen sollte. Neben Turkow betraten am Abend des 23. April viele weitere bekannte jüdische Intellektuelle die Bühne im Warschauer Theater *Kamiński* und hielten kämpferische Reden, flammende Plädoyers sowie informative Vorträge.¹⁰⁶⁰ Zu den Rednern gehörten neben den bereits erwähnten Turkow und Gotlib auch die Journalisten Samuel Wołkowicz* (1891–1980) (*Nasz Przegląd*), Yosef

1059 N. N.: Głos oburzenia i protestu żydostwa polskiego przeciwko bestjalstwom hitlerowskim, in *Nasz Przegląd*, 24. April 1933, S. 2–3. Soweit nicht anders angegeben, stammen alle weiteren Zitate und Paraphrasen aus diesem Artikel.

1060 Es gab u. a. Vorträge zu den folgenden Themen: Über die Verfolgung der jüdischen Religion in Deutschland, über den wirtschaftlichen Kampf gegen den Hitlerismus, über die Hilfsaktionen für die deutschen Juden usw. Eine Auflistung findet sich in *Der Moment*, 24. April 1933, S. 2.

Heftman (*Der Moment*) und Apolinary-Maksymilian Hartglas (1883–1953) (*Haynt*). Sie alle sollten in den kommenden Monaten und Jahren aktive Rollen in der sich formierenden Protestbewegung einnehmen.¹⁰⁶¹ Anwesend waren zudem noch zahlreiche andere Politiker, Journalisten, Schriftsteller und Publizisten, die zum Teil eng mit der jüdischen Presse Warschaus verbunden waren, wie Moshe Kleinbaum, Yekhezkl-Moyshe Nayman und Ozjasz Thon vom *Haynt*, Dovid Flinker und Aleksander Zysze Frydman (1897–1943) von *Dos Yudishe Togblat*, Mendel Mozes von der *JTA* und viele weitere.¹⁰⁶² Die Namen der Redakteure der *Naye Folksdaytung* tauchen zwar nicht in den Quellen auf, dennoch ist davon auszugehen, dass einige von ihnen an jenem Abend anwesend waren.¹⁰⁶³

Mit dem Beginn der Protestbewegung verschob sich der Schwerpunkt in der Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in Deutschland. Aus einer bis dato primär theoretischen Begegnung zu meist jüdischer Journalisten und Publizisten entwickelte sich im Laufe des Jahres 1933 eine Protestbewegung, welche die praktische Solidarität und die reale Gegenwehr gegen ein autoritäres und faschistisches Regime suchte. Die Initiierung des Protests und dessen Realisierung bis zu einem ersten Verbot der Protestbewegung im Juni 1935 ist Gegenstand dieses Kapitels. Der Fokus liegt auf der Rekonstruktion der Protestbewegung in den Jahren 1933 bis 1935 in Warschau selbst. Dabei werden insbesondere die kulturelle und politische Vielfalt des Protests beleuchtet und dessen spezifische Ausdrucksformen skizziert. Ausgehend von der Annahme, dass sich das Wissen über das nationalsozialistische Deutschland in den jüdischen Zeitungsredaktionen in Warschau konzentrierte, werden in diesem Kapitel ferner die Funktion der Warschauer jüdischen Presse und die zentrale Rolle, welche die Journalisten und Redakteure für die Protestbewegung spielten, genauer betrachtet.

1061 Wolkowicz, Turkow, Hartglas, Frydman und Gotlib wurden an diesem Abend auch in das Präsidium beziehungsweise in die Redaktionskommission gewählt, die sich vorerst um die Koordination und Bewerbung des Protests bemühen sollte.

1062 Vgl. die verschiedenen Ausgaben der jüdischen Tageszeitungen vom 24. April 1933.

1063 Zum Verhältnis der Redaktion der *Naye Folksdaytung* bzw. des *Bund* zur Protestbewegung siehe Kap. 6.1.2.

6.1 Hintergründe und Entstehung der Protestbewegung

6.1.1 Aufruf zum Protest

Am Mittwoch, dem 19. April 1933, erreichte den Vorstand des *Yidisher Artistn Fareyn* (Verein der jüdischen Schauspieler)¹⁰⁶⁴ ein Brief, der vom Präsidenten des Vereins der Jüdischen Kaufleute (*Centrala Związków Kupców*), Rafał Szereszewski (1869–1948),¹⁰⁶⁵ unterzeichnet worden war.¹⁰⁶⁶ In dem Schreiben berichtete dieser dem Vorstand des Vereins, in dem jüdische Schauspieler in Polen gewerkschaftlich und beruflich organisiert waren, dass kürzlich in Warschau ein Treffen von Vertretern der jüdischen Intelligenz stattgefunden habe, an dem unzählige bekannte Persönlichkeiten Warschaus wie die Journalisten Jakub Appenzlak* (1894–1950), Natan Szwalbe und Jakir Warszawski (1885–1942), der Politiker und Journalist Apolinary-Maksymilian Hartglas, aber auch der Arzt und Mitarbeiter der *Nasz Przegląd* Dr. Henryk Higier (1866–1942),¹⁰⁶⁷ der Schriftsteller und Mediziner Dr. Gershon Lewin (1867–1939) sowie jüdische Abgeordnete aus dem polnischen Parlament wie Maurycy Mayzel (1872–1940) oder der Geschäftsmann Waclaw Wiślicki (1882–1935) teilgenommen hatten. Im Rahmen dieses außerordentlichen Treffens wurden die aktuellen politischen Ereignisse in Deutschland, dem westlichsten Nachbarland Polens, besprochen. Szereszewski erklärte, dass es als „notwendig erachtet“ werde, „dass die jüdische Intelligenz in Polen kollektive Protestaktionen gegen die barbarischen Aktionen des hitleristischen Kurses in Deutschland“ initiieren müsse.¹⁰⁶⁸ Aus diesem Grund wandte er sich im Auftrag des neu gegründeten Exekutivkomitees auch an den *Yidisher Artistn Fareyn*. Er bat den Verein, sich an der geplanten Protestkampagne aktiv zu beteiligen und auch den beiliegenden Aufruf¹⁰⁶⁹ zu unterzeichnen. Dieser solle, so Szereszewski, in den kommenden Tagen in Zeitungen auf der ganzen Welt veröffentlicht werden sowie an die Internationale Kommission für geistige Zu-

1064 Der polnische Name lautete Związek Artystów Scen Żydowskich.

1065 Rafał Szereszewski (Rafael Szereszowski) (1869–1948); Industrieller, Finanzier, politischer, kultureller und humanitärer Aktivist, Mitglied und Vorsitzender zahlreicher jüdischer Verbände, wie der ORT, der *B'nai B'rith* und dem Instytut Nauk Judaistycznych in Warschau; September 1939 Flucht Richtung Osten; Emigration nach New York.

1066 YIVO Institute for Jewish Research, *Yidisher Artistn Fareyn*, RG 26, Box 6 A, Folder 76, Rafał Szereszewski an den *Yidisher Artistn Fareyn*, Warschau, 16. April 1933, nicht paginiert.

1067 Vgl. Fuks: *Prasa żydowska w Warszawie*, S. 270.

1068 YIVO Institute for Jewish Research, *Yidisher Artistn Fareyn*, RG 26, Box 6 A, Folder 76, Rafał Szereszewski an den *Yidisher Artistn Fareyn*, Warschau, 16. April 1933, nicht paginiert.

1069 Vgl. YIVO Institute for Jewish Research, *Yidisher Artistn Fareyn*, RG 26, Box 6 A, Folder 76, Rafał Szereszewski an den *Yidisher Artistn Fareyn*, Warschau, 16. April 1933, nicht paginiert.

sammenarbeit, den Vorläufer der UNESCO, in Genf verschickt werden. Nur einen Tag später hielt Rafał Szereszewski das Antwortschreiben vom damaligen Sekretär des *Yidishe Artistn Fareyn*¹⁰⁷⁰ in der Hand. Darin teilte dieser mit, dass sich der Vorstand auf einer eigens einberufenen Sondersitzung entschieden habe, die Aktionen und den Protest gegen die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland zu unterstützen.¹⁰⁷¹

Bereits im August 1932 hatte eine 16-köpfige jüdische Delegation aus Polen,¹⁰⁷² der unter anderen die Journalisten und Politiker Noah Prylucki vom *Moment* und Yitzhak Grünbaum (1879–1970) vom *Haynt* angehörten, auf dem Gründungskongress des Jüdischen Weltkongresses in Genf den Vorschlag eines jüdischen Boykotts deutscher Waren unterbreitet.¹⁰⁷³ Anlass waren die zunehmenden Gerüchte über Misshandlungen von Juden in Deutschland. Dass die jüdische Intelligenz Warschaws als eine der ersten jüdischen Communities mögliche Protestmaßnahmen gegen Deutschland in Erwägung zog, geschah nicht zufällig. Wie in den vorangegangenen Kapiteln gezeigt wurde, wurden die Entwicklungen in Deutschland durch die jüdische Presse in Warschau aufmerksam verfolgt. Die Gründe für die intensive journalistische Berichterstattung konnten dabei genau wie die Motive für die Beteiligung am Protest politischer, professioneller oder auch persönlicher Natur sein, oft auch eine Kombination aus allen dreien. Ein Motiv sticht jedoch in der Betrachtung der Quellen immer wieder hervor. Vielen Vertretern der Protestbewegung ging es nicht ausschließlich um eine Solidarisierung mit den Juden in Deutschland, sondern vielmehr darum, die Juden Europas, insbesondere aber die jüdische Bevölkerung in Polen, davor zu bewahren, dass das deutsche Modell sich auf andere Länder überträgt. Rachel Auerbach beschrieb die Motivation für die Gegenaktionen in Polen im April 1933 sehr treffend. In einem Artikel für den *Haynt*, für den sie als freie Journalistin arbeitete,

1070 Leider konnte ich nicht herausfinden um wen es sich handelt.

1071 Vgl. YIVO Institute for Jewish Research, Yidisher Artistn Fareyn, RG 26, Box 6 A, Folder 76, Schreiben vom Sekretär des Yidisher Artistn Fareyn, ungez., an Rafał Szereszewski, Warschau, 20. April 1933, nicht paginiert.

1072 Die Delegation bestand aus 16 Personen, darunter 11 Nicht-Zionisten und 5 Zionisten. Im Bericht hieß es, dass sich beide Gruppen teilweise gewaltsam angefeindet hätten. Ein ausführlicher Bericht über die polnische Delegation auf dem Kongress findet sich bei: Hafftk, Aleksander: „Żydowska Konferencja Światowa“, *Sprawy Narodowościowe* 4–5 (1932), S. 526–532.

1073 Vgl. Schiper, Ignacy: *Dzieje Handlu Żydowskiego na Ziemiach Polskich*, hrsg. von Centrala Związek Kupców w Warszawie, Warszawa 1937, S. 726, 736. Tomaszewski und Wiślicki erwähnen ebenfalls den Antrag der polnischen Delegation, jedoch ohne eine genauere Quellenangabe anzugeben. Vgl. Tomaszewski: „Bojkot towarów“, S. 448; Wiślicki: „The Jewish Boycott Campaign“, S. 282.

gab sie folgende Argumentation dafür, weshalb es sich für die Juden in Polen lohne, gegen Deutschland zu kämpfen:

Wenn das Weltjudentum heute solidarisch gegen das nationalsozialistische Deutschland auftritt, dann nicht nur deshalb, weil man in Deutschland Juden schlägt oder weil man den Juden ihre politischen Rechte nimmt, [...] sondern weil die Gefahr droht, dass wir Juden [...] die Gleichberechtigung verlieren, die wir während der Französischen Revolution bekommen haben und die ihren Weg in alle Länder, in denen Juden leben, gefunden hat. Doch jetzt droht die Gefahr, dass die politische Entrechtung, die Hitler gegen uns Juden in Deutschland durchführen will, zum schlechten Beispiel für alle Länder wird, in denen wir leben.¹⁰⁷⁴

Prävention stellte damit für Auerbach neben dem offenkundigen Gefühl der Betroffenheit, das darin zum Ausdruck kommt, dass sie von Maßnahmen gegen „uns Juden in Deutschland“ spricht, einen wichtigen Grund dar, für die Protestbewegung zu argumentieren. Auch andere jüdische Publizisten und Politiker, wie Ayzik-Ber Ekerman von *Dos Yudishe Togblat*, argumentierten immer wieder auf ähnliche Weise.¹⁰⁷⁵ Die Losung „Barbarei ist ansteckend“, die der Politiker Dr. Fiszel Rotenstreich in einem Artikel für den *Haynt* verwendet hatte, prägte den öffentlichen Diskurs über das Für und Wider des Protests und des Boykotts in Polen nachhaltig.¹⁰⁷⁶ Das deutsche Modell fand bei Teilen der polnischen Bevölkerung mehr und mehr Unterstützung, die sich vor allem in Form eines wachsenden Antisemitismus und einer zunehmenden, offen zur Schau gestellten Bewunderung für die nationalsozialistische Bewegung äußerte.¹⁰⁷⁷ Dies und die sich häufenden Nachrichten über Angriffe auf Juden aus Polen in Deutschland sensibilisierten die jüdische Öffentlichkeit in Polen schon früh für die politischen Entwicklungen. Exemplarisch sei hier ein Fall aus dem Jahr 1929 erwähnt. Im schlesischen Oppeln wurde im Mai 1929 eine Gruppe jüdischer Schauspieler aus Warschau, die im *Yidisher Artistn Fareyn* organisiert waren, durch „einige jugendliche, radaulustige Elemente“ angegriffen.¹⁰⁷⁸ Die jungen Anhänger der

1074 Oyerbakh, Rokhel: Vi halt es mit der „yidisher rase“?, in *Haynt*, 9. April 1933, S. 4–5.

1075 Vgl. Ekerman, Ayzik-Ber: Far shvere nesiones, in *Dos Yudishe Togblat*, 3. Februar 1933, S. 3.

1076 Rotenstraykh, Fishl: Vegen vos mir kemfen, in *Haynt*, 9. April 1933, S. 4.

1077 Dazu vgl. Kap. 4.2.

1078 YIVO Institute for Jewish Research, RG 26, Box 8, File 99, Schreiben des Präsidiums der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger an den Yidishn Artistn Fareyn, gez. Wallauer, Berlin, 13. Mai 1929. In dem Schreiben bat der Präsident Carl Wallauer die polnischen Kollegen im Namen der Genossenschaft um Verzeihung und übermittelte anhängend eine Pressemitteilung, die in der eigenen Verbandszeitung *Der neue Weg* abgedruckt werden sollte. In dieser bekräftigte der Vorstand, dass man sich bei den deutschen Behörden für „eine strenge Bestrafung der Täter einsetzen“ wolle. Der antisemitische und antislawische Charakter des Überfalls wurde nicht erwähnt.

NSDAP störten nicht nur das Gastspiel, sie „griffen diese [die jüdischen Schauspieler aus Polen, AK] auch auf dem Weg zum Bahnhof und auf diesem selbst tödlich an“.¹⁰⁷⁹ Der Angriff hatte zur Folge, dass mehrere Mitglieder der Gruppe verletzt wurden.¹⁰⁸⁰ Es waren solche und andere Vorfälle, die möglicherweise den Ausschlag dafür gaben, dass die polnische Delegation auf dem Jüdischen Weltkongress im August 1932 einen Antrag über einen Boykott deutscher Waren einbrachte und warum der Verband der jüdischen Schauspieler sofort reagierte.

Wann die konkrete Idee für einen organisierten Protest aufkam, kann heute nicht mehr genau bestimmt werden. Sicher aber ist, dass am 15. März 1933 der zionistische Abgeordnete und Journalist des *Haynt* Yitzhak Grünbaum im Sejm eine Petition verlas, die vom *Kolo Żydowskie* (*Yidishe Kolo*, Jüdischer Kreis), einem Zusammenschluss jüdischer Abgeordneter im polnischen Parlament, verfasst worden war. Darin wandten sich die jüdischen Politiker an die „zivilisierte Welt“ und riefen Juden weltweit dazu auf, sich „in dem einzigen Gedanken und Willen, die Brüder aus Deutschland zu retten, zu vereinigen und zu verbinden. [...] Sie sollen wissen und fühlen, dass das ganze 16 Millionen zählende jüdische Volk sich mit ihnen solidarisiert, mit ihnen fühlt, an sie denkt und sich um sie sorgt.“¹⁰⁸¹ Der Aufruf wurde am nächsten Tag auf den Titelseiten der bürgerlichen jüdischen Presse in Warschau auf Jiddisch und Polnisch abgedruckt.¹⁰⁸²

Den Erinnerungen Mark Turkows wiederum ging die Initiative für einen koordinierten Protest von den jüdischen Journalisten und Publizisten in Warschau selbst, genauer vom *Fareyn fun yidishe Literatn un Zhurnalstn in Varshe*, voraus. In seinen Erinnerungen schrieb er:

With the outbreak of the Hitlerite disaster in Germany, [...] the Jewish Journalists Association convened a meeting of the leaders of all the Jewish parties, economic bodies and re-

1079 YIVO Institute for Jewish Research, RG 26, Box 8, File 99, Schreiben des Präsidiums der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger an den Yidishn Artistn Fareyn, gez. Wallauer, Berlin, 13. Mai 1929.

1080 Für die weiteren politischen Auswirkungen auf die deutsch-polnischen Beziehungen siehe: Braun, Brigitte und Urszula Biel: „Oberschlesien ist unser! – Die Region Oberschlesien im deutschen und polnischen Kino nach dem Ersten Weltkrieg (1918–1929)“, in: Dupuis, Indira (Hrsg.): *Transnationale Kommunikationsräume in Nordosteuropa seit Beginn des 20. Jahrhunderts* (= Nordost-Archiv, Bd. 18), Lüneburg 2010, S. 44–71, hier S. 67, Fn. 69.

1081 *Yidishe kolo: Protest tsu der gantser tsivilizirter velt fun der yidisher kolo in poylishen seym*, in *Haynt*, 16. März 1933, S. 1.

1082 Eine Übersetzung des Aufrufs, wie er in der *Nasz Przegląd* abgedruckt wurde, findet sich in deutscher Sprache in: PAAA, RZ 701/R 82352, DG in Warschau an das AA Berlin, gez. von Moltke, Betr. Die Judenschaft in Polen zum Regimewechsel in Deutschland, Warschau, 22. März 1933, 1. Anhang, Abschrift, Aufruf der jüdischen Sejm-Fraktion, 15. März 1933 (*Nasz Przegląd*, 16. März 1933): Zur Lage in Deutschland (dt. Übersetzung).

sponsible leaders, at its offices on 13 Tlomackie Street, and, at its initiative, a united body was set up for the Jewish national struggle against the oppression of the Jews in Germany.¹⁰⁸³

Mit der Initiative wollte der Verband einer möglichen Fragmentierung der Protestbewegung zuvorkommen und eine politisch unabhängige Bewegung etablieren. Es ist gut möglich, dass es sich bei dem von Turkow beschriebenen Treffen um jenes handelt, von dem auch der Brief Rafał Szereszewskis erzählt. Passend dazu gab der Vorstand des Journalistenvereins am 27. März 1933 eine Resolution heraus, in der aller Opfer der Nationalsozialisten – jüdischer wie nichtjüdischer gleichermaßen – gedacht wurde. Sie protestierten gegen die „Verfolgung von Juden, Intellektuellen“ sowie gegen die Verfolgung „von allen demokratischen und sozialistischen Elementen“ und riefen „alle freiheitlich denkenden und arbeitenden Elemente der Welt auf, sich im Protest zu vereinigen und alle Kräfte aufzubringen, um sich der finsternen Reaktion entgegenzustellen“.¹⁰⁸⁴ Als Journalisten und Schriftsteller sprachen sie sich ferner gegen das Verbot der Pressefreiheit aus.

Mit der Veröffentlichung der beiden Petitionen nahm die Protestbewegung erste formale Züge an. Denn trotz der unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen entstanden beide Petitionen in einem ähnlichen zeitlichen, räumlichen und personellen Umfeld. Schließlich formierte sich aus eben jenem Personenkreis im März 1933 ein Protestkomitee, das wie bereits erwähnt den Namen *Fareynikter Komitet tsu bakemfn di Drifes oyf Yidn in Daytshland* trug.¹⁰⁸⁵ Zu einer der ersten Aufgaben des Komitees gehörten die Mobilisierung und Vorbereitung der ersten Protestveranstaltungen in Warschau, die im Rahmen eines internationalen jüdischen Protesttags, der sich gegen die antisemitische Politik

1083 Turkow: „Between Two World Wars“, S. 85.

1084 N. N.: Farvaltung fun varshever literatn-fareyn protestirt kegn dem hitlerishn teror, in *Litertarishe Bleter*, Nr. 16 (467), S. 265. Die Nachricht über die Sondersitzung des Vereins am 27. März 1933 wurde auch in einem Artikel vom *Dos Yudishe Togblat* erwähnt, vgl. N. N.: Protest fun yudishen literaten un zhurnalisten-fareyn, in *Dos Yudishe Togblat*, 28. März 1933, S. 1.

1085 Die Mitglieder kamen mehrheitlich aus dem zionistischen bzw. jüdisch-nationalen Milieu der Warschauer jüdischen Community: Dr. Yeoshue Gotlib als Präsident des Jüdischen Journalisten Syndikats, die Abgeordneten Dr. Emil Sommerstein, Aron Lewin, Dr. Henryk Rosmarin (gleichzeitig Redakteur der *Chwila*) und Waclaw Wiślicki (der ebenfalls als Präsident der *Centrala Związek Kupców* im Gremium war), Jehuda Szczerański und Elias Mazur als Vertreter der jüdischen Gemeinde. Vgl. N. N.: „Petycja Zjednoczonego Komitetu Żydowskiego dla Walki z Preśladowaniem Żydów do Ligi Narodów“, *Sprawy Narodowościowe* 7/4 (1933), S. 422–424. In einem Bericht des polnischen Innenministeriums für das Jahr 1935 werden als Mitglieder die folgenden Namen angegeben: Eiger, Gotlib, Hartglas, Sommerstein, Trockenheim, Minberg, Mazur, Rubinstein und Schorr. Vgl. AAN, MSW, Sig. 963, Sprawozdanie z życia mniejszości narodowych za IV kwartał 1935 r. (tajne), Warszawa 1936, S. 94.

des nationalsozialistischen Deutschlands richtete, am 27. März 1933, zu dem Juden aus den Vereinigten Staaten aufgerufen hatten, stattfinden sollten. Die jüdischen Zeitungsmacher, insbesondere jedoch die Redaktionen von *Moment* und *Haynt*, bewarben den Protesttag intensiv und druckten neben dem zentralen Aufruf weitere Artikel, Gedichte, Losungen und Mitteilungen verschiedenster Gruppen ab.¹⁰⁸⁶ Zwar unterstützte auch die Redaktion vom *Dos Yudishe Togblat* die Mobilisierung, sprach sich für einen Protest aus und betrachtete es als Aufgabe der jüdischen Presse, die jüdische Bevölkerung von der Sinnhaftigkeit der Bewegung zu überzeugen,¹⁰⁸⁷ allerdings finden sich in der Zeitung dann nicht einmal annähernd so viele Artikel in Quantität und Vielfalt, wie in den anderen jiddischen Tageszeitungen der bürgerlichen jüdischen Presse. Dennoch kamen am eigentlichen Protesttag auch zahlreiche Führer der *Agudat Yisroel* neben den insgesamt vielen orthodoxen Juden ins Theater *Nowości*, wo die zentrale Protestveranstaltung stattfand. Laut dem *Moment* beteiligten sich mehr als 6.000 Personen an diesem Tag am Protest in Warschau – obwohl der Besuch der Veranstaltung im Theater *Nowości* 5 Groszy kostete.¹⁰⁸⁸

Auf dem Treffen wurden der jüdischen Öffentlichkeit die Idee und die Ziele einer möglichen Protestkampagne und eines Boykotts deutscher Waren erstmalig ausführlich nähergebracht. Da die polnischen Behörden „aufgrund von Sicherheitsbedenken“ öffentliche Demonstrationen an jenem Tag untersagt hatten, mussten die Protestierenden sich auf Kundgebungen in geschlossenen Räumen beschränken.¹⁰⁸⁹ Viele Demonstranten aber hielten sich nicht an das Verbot und führten dennoch vielfältige Aktionen und Kundgebungen in der Stadt durch. So wird berichtet, dass sich gegen 14 Uhr eine Gruppe von vor allem älteren Juden vor dem Gebäude des deutschen Konsulats in Warschau zu einer Kundgebung sammengefunden hätte, bis die Polizei die Veranstaltung auflöste.¹⁰⁹⁰ Zeitungs-

1086 Im *Moment* wurde beispielsweise eine Nachricht an alle Mitglieder zionistischer Jugendorganisationen abgedruckt, sich zum Zwecke der Instruktion bezüglich des Protests am 27. März 1933 gegen 12 Uhr im Lokal vom ZK der Zionistischen Organisation einzufinden. Vgl. N. N.: Akhtung, tsionistishe yugend!, in *Der Moment*, 27. März 1933, S. 1.

1087 Vgl. Alterzohn, A.: Vegen boykotiren dayshe oysarbeytungen (a forshlag), in *Dos Yudishe Togblat*, 23. März 1933, S. 3.

1088 Vgl. N. N.: Di grandieze montag'dige protest-mitingen, in *Der Moment*, 29. März 1933, S. 6. Zum Artikel gehört auch eines der wenigen Fotos der Kundgebung. Es zeigt den überfüllten Innenhof des Theaters. Siehe auch die Anzeige aus dem *Haynt*: Folks-protest-miting gegen drifes oyf yiden in Daytshland, in *Haynt*, 27. März 1933, S. 2. Die Anzeige enthält neben Informationen zum Preis, Ort und der Zeit auch eine Liste mit Namen der Vortragenden.

1089 Vgl. Fareynigter natsionaler protest-komitet: morgen protest-tog fun poylishen yidentum, in *Haynt*, 26. März 1933, S. 1. Der Aufruf wurde am 25. März 1933 unterzeichnet.

1090 Vgl. N. N.: Demonstratsie bey der dayshe ambasade, in *Haynt*, 28. März 1933, S. 1.

berichten zufolge fanden mehr als 50 Kundgebungen allein in Warschau statt.¹⁰⁹¹ Am Protesttag beteiligten sich die verschiedensten kulturellen, sozialen und beruflichen jüdischen Organisationen und machten durch vielfältige Protestaktionen auf sich aufmerksam.¹⁰⁹² Jüdische Geschäftsinhaber wurden aufgefordert, ihre Läden an diesem Tag zum Zeichen ihrer Solidarität bereits um 17 Uhr zu schließen. Auch einzelne Zeitungsredaktionen beteiligten sich an dieser Aktion, wie ein Hinweis der Redaktion der *Nasz Przegląd* an die Leser zeigt.¹⁰⁹³

Am gleichen Tag veröffentlichten diverse jüdische Organisationen in Warschau erstmalig Stellungnahmen oder Resolutionen in der Tagespresse und erklärten ihre Unterstützung für die Protestbewegung. Dies zeigt, dass die Zeitungen als Kommunikationsplattformen der sich formierenden Bewegung genutzt wurden. Die Vermutung, dass es gezielte Absprachen zwischen den Redakteuren der jüdischen Tageszeitungen und jüdischen Organisationen gab, wird ferner durch den Umstand bekräftigt, dass das neugegründete Komitee sein erstes, provisorisches Büro in den Räumen des jüdischen Journalisten- und Schriftstellerverbands, in der *Tłomackie* 13, einrichtete.¹⁰⁹⁴ Auch in den kommenden Jahren sollten die Redakteure und Journalisten die Protestbewegung im Rahmen einer breit angelegten Pressekampagne unterstützen, indem sie Organisatorisches, Mitteilungen und Aufrufe veröffentlichten, zu Kundgebungen mobilisierten und weiterhin inhaltliche Artikel und Berichte über die Bewegung wie über die Entwicklungen in Deutschland verfassten. Die räumliche Nähe und die personellen Überschneidungen erleichterten diese Zusammenarbeit.

In den kommenden Wochen kristallisierten sich drei Arbeitsfelder heraus, die in den nächsten Jahren die zentralen Säulen des Protestes bilden sollten: erstens der Boykott deutscher Waren und Kulturimporte wie Filme und Musikstücke, der hauptsächlich von den Mitgliedern der *Centrala Związek Kupców* getragen wurde und dessen Organisationskomitee sich *Tsentral-komitet far der antihitleristisher virtschaftlikher Aktsie* (Zentrales Komitee für die wirtschaftliche Antihitleristische Aktion) nannte.¹⁰⁹⁵ Zweitens die humanitäre Unterstützung für jü-

1091 Es liegen keine Zahlen darüber vor, wie viele Protestaktionen an diesem Tag landesweit stattfanden. Mit Sicherheit aber waren es mehrere Hunderte, da aus den Tageszeitungen hervorgeht, dass in allen größeren polnischen Städten Kundgebungen stattfanden.

1092 Über die verschiedenen Aktionen wird im *Dos Yudishe Togblat* berichtet. Vgl. N. N.: Der nekhtiger grandiezer protest-tog, in *Dos Yudishe Togblat*, 28. März 1933, S. 1.

1093 Vgl. N. N.: Dziś wielki dzień protestu przeciwko prześladowaniu Żydów w Niemczech, in *Nasz Przegląd*, 27. März 1933, S. 2.

1094 Vgl. N. N.: Vos hert zikh in Varshe?, in *Haynt*, 19. April 1933, S. 7.

1095 Der polnische Name des Komitees lautete: Centralny Komitet dla Antyhitlerowskiej Akcji Gospodarczej.

dische Geflüchtete aus Deutschland, eine Arbeit, die überwiegend von Mitgliedern des Kreises der jüdischen Abgeordneten, den jeweiligen lokalen *B'nei B'rith*-Logen sowie einzelnen Journalisten und sozialen Aktivisten, die sich unter dem Namen *Fareynikter Komitet far di Pleytim fun Daytshland* (Vereinigtes Komitee für die Flüchtlinge aus Deutschland) zusammenfanden, koordiniert wurde.¹⁰⁹⁶ Sowie drittens das bereits mehrfach erwähnte *Fareynikter Komitet tsu bakemfn di Drifes oyf Yidn in Daytshland*, das mehrheitlich für den öffentlichen politischen Protest verantwortlich war und in welchem auch, aber nicht nur Personen aus den zuvor genannten Komitees vertreten waren. Alle drei Komitees arbeiteten eng zusammen, koordinierten ihre Arbeit und gaben hin und wieder gemeinsame Aufrufe heraus, die sich an eine breite jüdische Öffentlichkeit richteten.¹⁰⁹⁷

Als die verschiedenen Komitees ihre Arbeit im Laufe des Jahres 1933 aufnahmen, wurden diese zunächst von der polnischen Regierung in ihren Aktivitäten geduldet. Sowohl das *Tsentral-komitet far der antihitleristisher virtshaftliker Aktsie* wie auch das *Fareynikter Komitet far di Pleytim fun Daytshland* wurden von den polnischen Behörden offiziell anerkannt und als eingetragene Vereine genehmigt.¹⁰⁹⁸ Binnen weniger Wochen hatten sich professionelle Strukturen herausgebildet, es zeigten sich jedoch auch erste Bruchlinien.

6.1.2 Suche nach Verbündeten

Natürlich verlief die Arbeit und die Koordination des Protests nicht völlig konfliktfrei ab und bereits vor der Gründung der drei Komitees war es zu Unstimmigkeiten unter den Befürwortern des Protests gekommen. Nachdem der *Kolo Żydowskie* am 12. April 1933 eine weitere Resolution verfasst hatte, die erneut „das

1096 Der polnische Name des Komitees lautete Zjednoczony Komitet Żydowski Niesienia Pomocy Uchodźcom z Niemiec.

1097 Siehe zum Beispiel der gemeinsame Aufruf aus dem Jahr 1934: Tsu der yidisher bafelkerung in Poyln, Varshe 1934, abgedruckt in: Łętocha, Barbera [u. a.] (Hrsg.): *Żydowskie druki ulotne w II Rzeczypospolitej w zbiorach Biblioteki Narodowej*, Bd. 2, Warszawa 2006, S. 87–88 (Dok. 164, Abdruck Fig. 55b, poz. Kat 164). Als Ende 1934 der Boykott im Niedergang begriffen war, taten sich auf Initiative des Zentralen Boykottkomitees alle drei Komitees erneut zusammen und riefen gemeinsam eine Konferenz aus, um den Boykott wieder zu verstärken. Vgl. Majewski: *Działalność*, S. 58.

1098 Das jüdische Hilfskomitee wurde am 24. August 1933 registriert, das wirtschaftliche Boykottkomitee offenbar erst im Frühjahr 1934. Vgl. AŻIH, *Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie*, Sig. 108/36, Komitet Pomocy Uchodźcom z Niemiec przy Gminie Wyznaniowej Żydowskiej w Krakowie, Statut Zjednoczonego Kmoitetu Żydowskiego Niesienia Pomocy Uchodźcom z Niemiec w Warszawie, nicht datiert, nicht paginiert.

polnische Judentum“ dazu aufrief, sich dem Protest gegen das nationalsozialistische Deutschland anzuschließen, kam es zum offenen Streit.¹⁰⁹⁹ Dass die jüdischen Abgeordneten in ihrem Schreiben suggerierten, dass sie die Führung der jüdischen Protestbewegung in Polen übernommen hätten, stieß in einigen Aktivistenkreisen auf Widerstand. Insbesondere die Mitglieder des kürzlich gegründeten *Fareynikter Komitet tsu bakemfn di Drifes oyf Yidn in Daytshland*, dem ja ebenfalls einige der jüdischen Abgeordneten angehörten, missfiel offenbar der nicht abgesprochene Vorstoß der politischen Mandatsträger. Laut einem Bericht, der später im Jahr in der Wissenschaftszeitschrift *Sprawy Narodowościowe* erschien, einigten sich die Konfliktparteien aber schließlich darauf, dass der Kreis der jüdischen Abgeordneten zusicherte, sich vornehmlich auf die politische Dimension des Protests zu konzentrieren und sich aus anderen Aspekten des Kampfes herauszuhalten.¹¹⁰⁰

Im Wesentlichen nahm die Protestbewegung aber schnell an Fahrt auf, was nicht zuletzt an der koordinierten Pressekampagne der jüdischen Zeitungsmacher lag, denn die Rolle, die die jüdische Presse für die Etablierung des Protests spielte, war von entscheidender Bedeutung. Die Frage, welche Funktion die jüdische

1099 Vgl. Yidishe Kolo: Kolo in seym fun der poylisher republik: Oyfruf fun der yidisher kolo tsum poylishen yidentum, in *Haynt*, 13. April 1933, S. 1. Andere Zeitungen, wie die *Naye Folkstsaytung*, druckten den Aufruf gar nicht, wiederum andere nur teilweise ab. Die jüngste Warschauer Tageszeitung *Unzer Ekspres* erwähnte die Resolution nur kurz und auch erst auf einer der letzten Seiten. Vgl. N. N.: Di yudishe kolo ruft tsu kemfen gegen hitlerizm, in *Unzer Ekspres*, 13. April 1933, S. 7.

1100 Vgl. H. L.: „Prześladowanie Żydów w Niemczech a Żydowstwo Polskie“, *Sprawy Narodowościowe* 7/2–3 (1933), S. 239–340. Nur kurze Zeit später allerdings zogen sich die jüdischen Kaufleute aus dem Protestkomitee zurück, obwohl diese den Boykott deutscher Waren eigentlich im Rahmen dessen hatten organisieren wollen. Majewski vermutet, dass man sich zu diesem Schritt veranlasst sah, um bei einer etwaigen Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen nicht direkt alle Komitees in ihrer Existenz zu gefährden. Die Aktivisten gingen davon aus, dass im Falle eines möglichen Verbots das Boykottkomitee am ehesten gefährdet sei, weshalb man durch die Autonomie der einzelnen Komitees eventuell hoffte, diese zumindest teilweise vor behördlichen Zugriffen zu schützen. Die Vermutung wird erhärtet durch einen vertraulichen Bericht, den die deutsche Gesandtschaft in Warschau für das AA über die jüdische Boykottbewegung anfertigte. Vgl. Majewski: *Działalność*, S. 20–21; PAAA, RZ 208/R 82352, DG in Warschau an das AA Berlin, gez. Schliep, Betr. Jüdischer Weltkongress in Warschau, Vorschläge zur Bekämpfung der jüdischen Boykottbewegung in Polen, Warschau, 19. April 1934, S. 1–3, 1. Anhang, Abschrift, S. 1–7, Bl. 204–210, hier Bl. 210. Tomaszewski hingegen nahm an, dass sich durch die Neugründung des Boykottkomitees das Vereinigte Protestkomitee auflöste, was jedoch nicht der Fall war. Vgl. Tomaszewski: „Bojkot towarów“, S. 448.

Presse für die Protestbewegung spielte und ob diese überhaupt sinnvoll sei, war auch Gegenstand eines Vortrages, der im Rahmen einer Vorstandssitzung der Warschauer *B'nei B'rith* im April 1934 stattfand.¹¹⁰¹ Ein Jahr nach Gründung der Bewegung diskutierten die Mitglieder der Loge, die in überproportional hoher Zahl in den Gremien der einzelnen Protestkomitees vertreten waren, unter dem Thema „Die Problematik der anti-hitleristischen Aktion“ über die Sinnhaftigkeit der Bewegung. Der Referent des Abends Grossfeld¹¹⁰² fragte die Anwesenden, was sie noch gegen Hitler ausrichten könnten und ob es ausreichte, Zeitungen zu drucken und Broschüren herauszugeben. Ihm zufolge genügten diese Formen des Protests schon lange nicht mehr und liefen eher Gefahr, die Realität aus dem Blick zu verlieren. Er resümierte, dass schon viele Jahre, bevor Hitler an die Macht gekommen wäre, der Nationalsozialismus in Deutschland ernsthaft bekämpft worden sei, jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Darüber hinaus betonte er, dass es im Kampf gegen den Nationalsozialismus wichtig sei, zwischen Nationalsozialismus und Antisemitismus zu differenzieren. Gegen ersteren vorzugehen, hielt er für weniger sinnvoll, da der Faschismus, als dessen Variante er ihn verstand, in vielen Teilen Europas zu finden und ein Übel sei, mit dem man leben müsse. Der Antisemitismus jedoch betreffe sie konkret. Diesen müssten sie auf theoretischer Ebene näher betrachten und die Unterschiede zwischen seinen spezifischen Ausprägungen in den verschiedenen Ländern erkennen lernen. So sei der Antisemitismus in Polen nur in Teilen deckungsgleich mit jenem in Deutschland, denn die polnischen Juden seien beispielsweise nie so stark in der polnischen Kultur und Gesellschaft verankert gewesen, wie es bei den Juden in Deutschland der Fall wäre. Sie müssten jedoch anerkennen, dass sie den Kampf gegen Antisemitismus und Nationalsozialismus nicht allein führen können und daher Verbündete bräuchten. In der sich anschließenden Diskussion ergriff auch der Zionist und Bankier Leon Lewite (1878–1944), der selbst im Boykottkomitee aktiv war, das Wort. Er kritisierte Grossfelds Thesen scharf, da es seiner Meinung nach nicht möglich sei, dass Juden sich jemals im Faschismus oder im Nationalsozialismus würden frei entwickeln können. Aus diesem Grund sei es notwendig, den Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland nicht aufzugeben und zu versuchen eine einheitliche Front aufzubauen. Im Rahmen dessen könnten gerade Broschüren und auch die jüdische Presse sehr wichtig sein. Auch würde er an eine Rückkehr des Liberalismus und der Demokratie glauben. Am

1101 Vgl. AAN, Stowarzyszenie Humanitarne BRATERSTWO B'NEI B'RITH w Warszawie, Sig. 2/647/0/3, Sitzungsprotokoll der geschlossenen Sitzung der B'nai B'rith in Warschau, gez. unleserlich (Sokr.) und Braumberg (Präs.), Warschau, 26. März 1934, Bl. 48–51.

1102 Über den Referenten konnte ich leider nichts herausfinden.

Ende der Diskussion sprach sich eine Mehrheit der Logenbrüder für eine Fortführung des Boykotts aus.

Eine weitere zentrale Feststellung, die in der Diskussion der Mitglieder der *B'nei B'rith* bereits anklingt, ist die Beobachtung des Referenten Grossfeld, dass es allein nicht möglich sein werde, den Nationalsozialismus zu besiegen. Hinter dieser Feststellung verbirgt sich zugleich die Suche nach und das Finden von möglichen Bündnispartnern – eine Frage, die auch unter den jüdischen Zeitungsmachern rege diskutiert wurde. Während etwa die Redakteure der *Nasz Przegląd*, als jüdisch-nationale Zeitung mit Assimilationstendenzen, Unterstützung bei der nichtjüdischen polnischen Intelligenz suchten,¹¹⁰³ glaubten die Redakteure der *Naye Folkstsaytung* zunächst, ihre Verbündeten bei den polnischen Genossen der PPS gefunden zu haben, die immerhin genau wie sie Teil der SAI waren.¹¹⁰⁴ Die Redakteure der *Naye Folkstsaytung* verschlossen sich als überzeugte Bundisten aus ideologischen Gründen der allgemeinen jüdischen Protestbewegung und nutzten ihre Zeitung als Möglichkeit, öffentlich Stimmung gegen diese zu machen.¹¹⁰⁵ Am 23. März 1933 erschien in der *Naye Folkstsaytung* eine politische Kolumne von Henryk Erlich, der auf den geplanten Protesttag in Warschau am 27. März 1933 Bezug nahm. Darin hieß es:

Ein ‚Vereinigtes nationales Protestkomitee des polnischen Judentums‘ hat für heute einen Protesttag gegen die antijüdischen Verfolgungen in Deutschland ausgerufen. In einem Aufruf ‚An das jüdische Volk‘ fordert das Komitee die ‚jüdischen Brüder‘ auf, dass sie ‚in allen öffentlichen Sälen, Synagogen und Bes Medresh¹¹⁰⁶ Protestversammlungen ausrufen‘ sollen. Sie sollen auf den Straßen demonstrieren, die Geschäfte schließen, die Arbeit niederlegen, entschieden protestieren und sich gegen jedes Attentat auf unsere Rechte, jeden Versuch von Unterdrückung und Vernichtung gegenüber dem Judentum in allen Ländern der Diaspora stellen [...]. Die Freunde der Agudat und das Warschauer Rabbinat haben außerdem für heute noch das Fasten ausgerufen, und die sogenannte nationale Presse unterstützt natürlich auch diese Form des ‚nationalen Protests‘.¹¹⁰⁷

1103 Vgl. *Nasz Przegląd* vom 23. und 24. März 1933, Angaben hier nach Pryt: Befohlene Freundschaft, S. 200.

1104 Vgl. Khmurner, Yosef: Boykot, in *Naye Folkstsaytung*, 10. August 1933, S. 3; Erlich, Henryk: Morgn, tsum antifashistishn miting!, in *Naye Folkstsaytung*, 29. Juli 1933, S. 3; N. N.: Der nekhtiger antifashistisher miting oyf Varetska, in *Naye Folkstsaytung*, 31. Juli. 1933, S. 1. Ferner siehe *Nasz Przegląd* vom 23. und 24. März 1933.

1105 Kritik gab es auch von kommunistisch-jüdischer Seite, wie ein Blick in die jiddisch-kommunistische Zeitung der *Fraynd* zeigt. Im Mai 1934 kritisierte der anonyme Autor eines Artikels, dass das Warschauer Hilfskomitee die Gelder für die jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland angeblich nicht richtig auszahlen würde. Vgl. K.: Groyse skandaln in Hilfs-komitet far daytshe pleytim, in *Fraynd*, 4. Mai 1934, S. 4.

1106 Jiddisch: „Haus des Lernens“.

1107 Erlich, Henryk: Der Hayntiker protest-tog, in *Naye Folkstsaytung*, 23. März 1933, S. 3.

Wie im vorherigen Kapitel herausgearbeitet wurde, hatte der *Bund* aufgrund seiner sozialistischen Grundhaltung nicht nur eine andere Analyse von den politischen Entwicklungen in Deutschland und Polen, sondern vertrat auch eine andere Auffassung davon, mit wem politische Allianzen im Kampf gegen Antisemitismus und einem sich radikalisierenden Nationalismus eingegangen werden sollten sowie ferner wie praktikable Gegenstrategien aussehen konnten. Das Henryk Erlich in einem Leitartikel der *Naye Folkstsaytung* die Leser dazu aufrief, sich nicht am Protest, der mehrheitlich von zionistisch orientierten Personen und Organisationen getragen wurde, zu beteiligen, erscheint daher konsequent. Ausschlaggebend war, dass die politische Stoßrichtung des Protests eine jüdisch-nationale war. Hinzu kam, dass die Mehrheit der Personen, die Posten in den Protestkomitees bekleideten, überwiegend Polens jüdische Oberschicht repräsentierten. Damit war für Erlich ihre Gegenwehr unaufrichtig und analytisch falsch. Er warf ihnen nicht nur fehlendes beziehungsweise falsches Engagement vor, er unterstellte ihnen auch eine Art Doppelmoral. So argumentierte er, dass die „Herren des ‚nationalen Protestkomitees‘“ sich nur so lange gegen die Entrechtung von Juden einsetzen würden, wie es sich nicht um einen Angriff auf ihre eigenen Rechte in Polen handeln würde. Ihre „Entschlossenheit“ würde in sich zusammenfallen, „sobald es darauf ankommt sich einem Anschlag auf die jüdischen Rechte entgegenzustellen, die vonseiten der heimischen Machthaber gemacht werden“.¹¹⁰⁸ Der Vorwurf sich der heimischen Regierung anzudienen, war einer, den die Bundisten Anhängern des Zionismus beziehungsweise eines jüdischen Nationalismus häufiger machten.¹¹⁰⁹ Dass das Protestkomitee ferner ausschließlich „gegen die Bestie, also Hitlers antijüdische Verfolgungen“ protestierte, jedoch nicht gegen den „banditenmäßigen Ausrottungskampf gegen die Arbeiterbewegung in Deutschland“, würde zeigen, dass die Gesichter der Protestbewegung nicht den Nationalsozialismus als Ideologie kritisieren würden. Der Redakteur der *Naye Folkstsaytung* erklärte weiter:

Die jüdischen Nationalisten sind alle noch nicht dazu im Stande, den tiefen, inneren Zusammenhang zwischen dem ‚Vernichtungskampf gegen den Marxismus‘ und antijüdischen

1108 Erlich, Henryk: Der Hayntiker protest-tog, in *Naye Folkstsaytung*, 23. März 1933, S. 3.

1109 Vgl. Pickhan: „Gegen den Strom“, S. 282–293. Diese Kritik wurde nachträglich aber auch von Zionisten geteilt. Yitzhak Grünbaum problematisierte in seinen Erinnerungen an seine Arbeit für den *Haynt* die zunächst fehlende Distanz zur polnischen Regierung im Zuge der Kampagne der Zeitung für den Protest. Grünberg zufolge hätte die Zeitung anfänglich Schwierigkeiten gehabt, sich von der allgemeinen antideutschen Bewegung, die von der polnischen Regierung anfänglich ja begrüßt wurde, abzugrenzen. Vgl. Grinboym, Yitskhok: „Arum dem ‚Haynt‘“, in: *Alveltlekher yidisher kultur-kongres* (Hrsg.): *Fun noentn over. Yidishe prese in Varshe*, Bd. 2, New York 1956, S. 215–232, hier S. 231.

Pogromen, die enge Bindung zwischen faschistischer Reaktion und antisemitischer Ausgelassenheit, zu bemerken. Und daher ist es auch kein Wunder, dass die ‚nationale‘ Presse systematisch den Fakt verschwiegen hat, dass die jüdischen Großindustriellen und Bankiers in Deutschland im Laufe der Jahre mit ihren Geldern Hitlers Kasse genährt haben, dass sie ihm geholfen haben, seine Mörderbanden auszuhalten, welche die Juden geschlagen haben, die jüdische Friedhöfe und Synagogen geschändet haben und heute antijüdische Pogrome durchführen. Und wollte Hitler keine Juden drangsaliieren, [...],¹¹¹⁰ dann würden sicher eine Menge der Herren, die zum heutigen Protesttag aufrufen, absolut nichts gegen Hitler haben.¹¹¹¹

Erlichs Verständnis nach standen die wirtschaftlichen und politischen Interessen der Mitglieder der jüdischen Kaufmannsvereinigung einem Boykott deutscher Waren diametral entgegen, da sie ähnlich wie die Nationalsozialisten nicht an der kapitalistischen Grundordnung rütteln wollten. Ihr Protest gegen Nazi-Deutschland sei somit von Beginn an unehrlich und zum Scheitern verurteilt gewesen, da ein Boykott nicht im Sinne ihrer eigenen Klasseninteressen gewesen sei.

Als Reaktion auf den von zionistischen und orthodoxen Gruppen getragenen Protest gründete sich Ende 1933 ein *Tsentrales bundishes anti-Hitler-komitet in Varshe* (Zentrales bundistisches Anti-Hitler-Komitee in Warschau). In der vom Komitee herausgegebenen Broschüre monierten die Mitglieder des Komitees ebenfalls, dass der von ihnen als bürgerlich diffamierte Boykott lediglich versuchen würde, den deutschen und damit „fremden“ Nationalismus mithilfe des „heimischen“, also jüdischen, Nationalismus zu bekämpfen.¹¹¹² In dem Artikel „Wer stört die Boykottaktion?“ deckte die Gruppe auf, dass zahlreiche jüdische Händler in Polen zwar offiziell den Boykott deutscher Waren unterstützten, gleichzeitig aber weiterhin Produkte deutscher Firmen bezogen.¹¹¹³

Obwohl die Kritik an den Protestkomitees nicht abbriss, besuchten die Mitarbeitenden der *Naye Folksdaytung* die Veranstaltungen der anderen Protestkomitees regelmäßig. Vordringliches Ziel ihrer Teilnahme scheint es gewesen zu sein, sich über die Anzahl der Anwesenden und mögliche Konflikte innerhalb der Protestbewegung zu informieren, um im Nachgang diskreditierende und pole-

¹¹¹⁰ Zeile unleserlich.

¹¹¹¹ Erlich, Henryk: Der Hayntiker protest-tog, in *Naye Folksdaytung*, 23. März 1933, S. 3.

¹¹¹² Vgl. *Tsentrales bundishes anti-Hitler-komitet in Varshe*: Arbeter-klas in kamf kegn Hitler-Daytshland, Varshe 1934, S. 34.

¹¹¹³ In die Vorfälle seien auch prominente Mitglieder des zentralen Boykottkomitees wie Wacław Wiślicki verwickelt gewesen. Vgl. *Tsentrales bundishes anti-Hitler-komitet in Varshe*: Arbeter-klas in kamf, S. 34–35.

misierende Artikel zu verfassen.¹¹¹⁴ Durch diese Vorgehensweise sollten die eigenen Leser davon abgehalten werden, sich an den Aktionen zu beteiligten. Ein weiterer Artikel von Henryk Erlich vom März 1933 legt den Verdacht nahe, dass das Zentralkomitee des *Bund* die Befürchtung hegte, dass Mitglieder und Sympathisanten der Partei den Aufrufen zionistischer und orthodoxer Kreise folgen könnten, da diese ebenfalls durch die aus Deutschland eintreffenden Nachrichten im höchsten Maße verunsichert waren.¹¹¹⁵

An eine breitere jüdische Öffentlichkeit wandte sich das Zentralkomitee des *Bund* erstmals im Juni 1933. Zwei Resolutionen, die sich inhaltlich mit den Themen Nationalsozialismus und Antisemitismus befassten, legten die Position der politischen Führung des *Bund* dar.¹¹¹⁶ In der ersten Resolution wurde der Nationalsozialismus als eine deutsche Variante des Faschismus definiert und scharf verurteilt. In der zweiten ging das Zentralkomitee explizit auf die beginnende Judenverfolgung sowie auf die spezifische Ausformung des Antisemitismus in Deutschland ein. Ein weiteres Mal stellte der entfesselte Antisemitismus im westlichsten Nachbarland Polens die Bundisten theoretisch vor eine große Herausforderung. Die Tatsache, dass sich die Mitglieder des Zentralkomitees dazu berufen fühlten, eine eigens verfasste Verlautbarung zu der Verbindung von Antisemitismus und Nationalsozialismus herauszugeben, erscheint vor allem deshalb wichtig, weil der Inhalt der Resolution von zentraler Bedeutung für die politische Ausrichtung des *Bund* im Umgang mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in den folgenden Jahren war. Das höchste Gremium des *Bund* hatte Juden, neben Sozialisten und Kommunisten, als gleichwertige Opfer der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik anerkannt und stellte sich damit, was die

1114 Siehe z. B. N. N.: Der nekhtiker protest-tag kegn Hitler-teror, in *Naye Folkstsaytung*, 28. März 1933, S. 4; N. N.: Fun tsuzamenfar fun „poylishn yidntum“, in *Naye Folkstsaytung*, 25. April 1933, S. 4. Im zweiten Artikel spricht der Autor von Konflikten zwischen dem orthodoxen und dem zionistischen Lager. Beide Artikel würdigten jedoch die hohen Besucherzahlen.

1115 Vgl. Erlich, Henryk: Der Hayntiker protest-tog, in *Naye Folkstsaytung*, 23. März 1933, S. 3; Khmurner, Yosef: Boykot, in *Naye Folkstsaytung*, 10. August 1933, S. 3.

1116 Die Resolutionen wurden am 18. und 29. Juni 1933 in der *Naye Folkstsaytung* abgedruckt. Vgl. ZK vom Bund: Di hitlerisher kreyts-tsug kegn der yidisher bafelkerung, in *Naye Folkstsaytung*, 20. Juni 1933, S. 3. Die erste Resolution liegt mir nur als Nachdruck vor. Vgl. Tsentrales bundishes anti-Hitler-komitet in Varshe: Arbeter-klas in kamf, S. 5–8. Dass es zwei Resolutionen gab und dass beide in der *Naye Folkstsaytung* abgedruckt wurden, wird in einem Parteibericht von 1935 erwähnt. Vgl. Bund-Archives, RG 1400, MG-2 443d, Algemayner yidisher arb.-bund „Bund“ in Poyln: Barikht. Tsum VItn tsuzamenfar 14, 15 und 16. II. 1939, 1929–1935, Warschau 1935, S. 29.

Verfolgung der Juden betraf, in eine Reihe mit den analytischen Ergebnissen anderer jüdischer Journalisten, Politiker und Organisationen.¹¹¹⁷

Mit diesem politischen Bekenntnis stand der *Bund* also spätestens seit Sommer 1933 in einer inhaltlichen Nähe zur allgemeinen jüdischen Anti-Hitler-Kampagne. Noch stärker zutage trat dies, nachdem sich das Zentralkomitee im August 1933 zum Aufbau einer eigenständigen Protestbewegung entschieden hatte. Der Grund dafür war, dass sich nach und nach abgezeichnet hatte, dass man sich nicht mit der PPS auf die Gründung einer allgemeinen proletarischen Anti-Hitler-Bewegung einigen konnte.¹¹¹⁸ Das neu eingerichtete bundistische Anti-Hitler-Komitee konzentrierte sich sodann auf die Organisation einer großen Protestkampagne, auf die ideelle und materielle Hilfe für proletarische Flüchtlinge aus Deutschland sowie die Organisation des wirtschaftlichen Boykotts deutscher Waren und Kulturgüter.¹¹¹⁹ Sie widmete sich also genau den drei Themenfeldern, mit denen sich auch die bereits etablierten Komitees befassten. Obwohl es weiterhin Bedenken hoher Parteimitglieder gab, hatte sich die Parteispitze in dem Wissen und dem Bewusstsein, dass sie fortan mit der bürgerlich-jüdischen Protestbewegung assoziiert werden würde, letztlich zu diesem Schritt durchgerungen.¹¹²⁰ Damit rückte der jüdisch-sozialistische Protest unweigerlich

1117 Wörtlich hieß es in der Erklärung unter Punkt 1: „Zusammen mit dem Vernichtungskampf gegen die Arbeiterbewegung begann die triumphierende Hitler-Klinge einen blutigen Kreuzzug gegen die jüdische Bevölkerung in Deutschland.“ Außerdem würde die Losung „Marxisten ausrotten und Juden ausrotten“ in der nationalsozialistischen Agitation und Propaganda eine zentrale Rolle einnehmen. In Deutschland würde Antisemitismus primär dafür benutzt, Arbeitslose und Arbeitende von ihrer eigenen miserablen wirtschaftlichen Lage abzulenken. Statt auf Kapitalismus als ganzheitliche Herrschaftsform zu blicken, würden diese ihre Wut folglich auf die jüdischen Kapitalisten und den sog. „jüdischen Wucher“ projizieren. Vgl. ZK vom Bund: Di hitlerisher kreyts-tsug kegn der yidisher bafelkerung, in *Naye Folkstsaytung*, 20. Juni 1933, S. 3.

1118 Die Gründe für das Scheitern der gemeinsamen Protestfront sind nicht klar. Das Scheitern wird aber als Begründung für die Gründung einer eigenen Protestbewegung im internen Jahresbericht des *Bund* von 1935 angegeben. Trotzdem gab es mehrere Protestkundgebungen auch mit der PPS sowie mit Sozialdemokraten der deutschen Minderheit zusammen. Vgl. N. N.: Der nekhtiker anti-fashistisher miting oyf Varetska, in *Naye Folkstsaytung*, 31. Juli 1933, S. 1; Bund-Archives, RG 1400, MG-2 443d, Algemayner yidisher arb.-bund „Bund“ in Poyln: Barikht. Tsum VItn tsuzamenfar 14, 15 und 16. II. 1939, 1929 – 1935, Warschau 1935, S. 30.

1119 Vgl. Bund-Archives, RG 1400, MG-2 443d, Algemayner yidisher arb.-bund „Bund“ in Poyln: Barikht. Tsum VItn tsuzamenfar 14, 15 und 16. II. 1939, 1929 – 1935, Warschau 1935, S. 30. Nicht ohne Stolz hieß es in der *Naye Folkstsaytung* im September 1933, dass die bürgerlich-jüdische Presse zunehmend über die erfolgreiche Arbeit des Protestkomitees vom *Bund* berichten würde. Vgl. N. N.: Yidishe arbetershaft in kamf kegn fashizm un hitlerizm, in *Naye Folkstsaytung*, 4. September 1933, S. 10.

1120 Vgl. Bund-Archives, RG 1400, MG-2 443d, Algemayner yidisher arb.-bund „Bund“ in Poyln: Barikht. Tsum VItn tsuzamenfar 14, 15 und 16. II. 1939, 1929 – 1935, Warschau 1935, S. 30.

in die Nähe der anderen jüdischen Protestkomitees, auch weil die Bundisten dieselben Protestformen wählten und damit abermals zeigten, dass sie in derselben jüdischen Tradition standen.

6.2 Formen des Protests und der Solidarität *oyf der yidisher Gas*

Nachdem sich die unterschiedlichen Protest- und Boykottkomitees gegründet hatten, begann die Warschauer jüdische Presse mit einer gezielten und teilweise koordinierten Pressekampagne, um Protestaktionen im Allgemeinen sowie den Boykott und die Hilfsaktionen für jüdische Geflüchtete im Speziellen zu propagieren. Viele Zeitungsredakteure betrachteten sich dabei als Schlüsselfiguren in einem Prozess politischer und moralischer Agitation für den Kampf gegen Deutschland. Moshe Kleinbaum stellte in seiner Erinnerung an den *Haynt* beispielsweise heraus, dass die Zeitung eine führende Rolle in den jüdischen Boykottaktivitäten gegen das nationalsozialistische Deutschland gespielt habe.¹¹²¹ Auch Mark Turkow vom *Moment* schrieb in seinen Erinnerungen, dass es „the united stand of the middle class Jewish papers“ gewesen sei, die den Boykott der organisierten jüdischen Öffentlichkeit quasi aufgezwungen habe: „They actually forced the boycott upon the organised Jewish public, and this stand served as the source for action against individuals who wanted to break the boycott, or who actually broke it for reasons of their own private gain.“¹¹²²

Über die dichte Abfolge der Publikation von Artikeln über Deutschland versuchten die Mitarbeiter verschiedener Zeitungsredaktionen das Bedürfnis der Leser nach Informationen zu stillen. Gleichzeitig begannen die Redakteure und Journalisten im März 1933 offensiv den Boykott und die Solidaritätsaktionen zugunsten der jüdischen Flüchtlinge zu propagieren. In den Zeitungen bewarben sie einzelne Demonstrationen, Treffen, Vorlesungen und weitere politische oder kulturelle Protestaktionen. Ferner berichteten sie regelmäßig über die Arbeit der einzelnen Komitees und veröffentlichten deren Verlautbarungen und Ankündigungen. Kurzum: Die jüdischen Zeitungsredaktionen in Warschau waren fünf Wochen nach der Machtübertragung an Hitler im Januar 1933 zum zentralen Sprachrohr der sich in Polen formierenden jüdischen Protestbewegung geworden. Gleichzeitig traten einzelne Redaktionen mit eigenständigen politischen Aktionen

1121 Sneh: „Yesterday without a morrow“, S. 51.

1122 Turkow: *Between two World Wars*, S. 79–85, hier S. 85.

an die Öffentlichkeit, womit sie zeigten, dass sie sich über ihren Beruf hinaus als politisch handelnde Akteure verstanden.

6.2.1 Koordinierte Pressekampagne

Am 30. März 1933 hingen die Kioske in Warschau wie jeden Tag voller jüdischer Tageszeitungen. Allerdings gab es einen feinen Unterschied. Statt der bekannten Titelseiten sprang den Zeitungslesern an diesem Tag von fast allen Titelseiten der jiddischen Tageszeitungen eine politische Banderole entgegen. In einer koordinierten Aktion hatten sich die Zeitungsmacher aller Warschauer jiddischen Tageszeitungen mit Ausnahme der *Naye Folkstsaytung* darauf geeinigt, ihre regulären Kopfzeilen, die in der Regel leer waren, durch einen Satz in fett gedruckten Großbuchstaben zu ersetzen. Er lautete: „Juden boykottieren deutsche Waren, solange Hitler die Juden in Deutschland foltert.“ Nur drei Tage nach dem ersten landesweiten Protesttag hatten damit die Mitarbeiter der Tageszeitungen ein deutliches politisches Zeichen gesetzt und offiziell den Boykott deutscher Waren ausgerufen.¹¹²³ Im *Moment* wurde die Parole sogar in roten Buchstaben abgedruckt, was zur damaligen Zeit eine Seltenheit war, da mehrfarbige Drucke kostspielig sein konnten. Auch die Redaktion der *Nasz Przegląd* beteiligte sich an der Aktion, brachte den Slogan jedoch erst auf der sechsten Seite.¹¹²⁴

In den folgenden Tagen und Wochen rahmten weitere politische Banderolen die Titelseiten der Zeitungen. Einmal wurde in den Zeitungen der wirtschaftliche Boykott betont, ein andermal legten die Redakteure den Fokus auf die Hilfsaktionen für jüdische Geflüchtete, wie eine Parole aus dem *Haynt* verdeutlicht. So rief die Zeitung am 13. April 1933 ihre Leser dazu auf, sich für die verfolgten Juden in Deutschland einzusetzen. Die Parole lautete: „Juden, gedenkt eurer verfolgten Brüder in Deutschland.“¹¹²⁵

Da sich der *Bund* nicht am Protest der bürgerlich-zionistischen Organisationen und Zeitungen beteiligte, hielt sich die Redaktion der *Naye Folkstsaytung* von der Aktion fern. Die Mitarbeiter der Zeitung entschieden sich dennoch im Oktober 1933 dazu, eine gesamte Ausgabe den Entwicklungen im nationalsozialistischen Deutschland zu widmen. Dies geschah im Rahmen des sogenannten Pressetags,

¹¹²³ Vgl. *Haynt*, *Der Moment*, *Unzer Ekspres*, *Dos Yudishe Togblat*, vom 30. März 1933, jeweils S. 1.

¹¹²⁴ Vgl. *Nasz Przegląd*, 30. März 1933, S. 6.

¹¹²⁵ *Haynt*, 13. April 1933, S. 1. Im folgenden Jahr wurde dazu aufgerufen für die jüdischen Flüchtlinge zu spenden. Die Banderole im *Haynt* lautete: „Jeder Jude muss seine Pflicht gegenüber den Flüchtlingen aus Deutschland erfüllen!“, Vgl. *Haynt*, 15. Januar 1934, S. 1.

den die Redaktion zwischen 1932 und 1939 einmal jährlich ausrief, um damit für den Erhalt der Zeitung zu werben. Die Ausgabe enthielt neben einem Aufruf des Zentralkomitees des *Bund* auch einen Bericht über die ersten Ergebnisse der bundistischen Anti-Hitler-Aktion. Ferner druckte die Redaktion einen Gastartikel eines deutschen Sozialisten mit dem Namen Heinz Lippmann ab, in dem dieser seine Flucht aus einem deutschen Konzentrationslager schilderte.¹¹²⁶



Abbildung 5: Titelseite des *Haynt* vom 13. Juni 1934.

¹¹²⁶ Vgl. Bund-Archives, RG 1400, MG-2 443d, Algemayner yidisher arb.-bund „Bund“ in Poyln: Barikht. Tsum Vltm tsuzamenfar 14, 15 und 16. II. 1939, 1929 – 1935, Warschau 1935, S. 31 sowie die Ausgabe der *Naye Folkshtaytung* vom 8. Oktober 1933.

Auch das Auswärtige Amt kam nicht darum herum, die zentrale Rolle, die der jüdischen Tagespresse innerhalb der Protest- und Boykottbewegung zukam, regelmäßig anzuerkennen.¹¹²⁷ Die deutsche Gesandtschaft und spätere Botschaft in Warschau beobachtete die polnische und jüdische Presse und legte bei der Presseabteilung des polnischen Außenministeriums immer wieder Beschwerden ein, forderte Konfiszierungen und Strafverfolgungen.¹¹²⁸ Besonders häufig intervenierte diese, wenn hohe Führungspersonlichkeiten der NSDAP wie Hitler, Goebbels oder Göring in der Presse angegriffen wurden, sowie es heikel wurde, wenn diese ihren Besuch in Polen ankündigten.¹¹²⁹ Als bekannt wurde, dass Joseph Goebbels am 13. Juni 1934 Warschau besuchen würde,¹¹³⁰ schlossen sich die Zeitungsmacher ein weiteres Mal zusammen und riefen dazu auf, sich dem Besuch des deutschen Propagandaministers in Form von öffentlichen Massenprotesten entgegenzustellen.¹¹³¹ Etwas mehr als ein Jahr nach der ersten gemeinsamen Presseaktion, hatten die Mitarbeiter der jüdischen Tageszeitungen in Warschau damit im Juni 1934 eine weitere abgestimmte Pressekampagne organisiert, die ihren Widerwillen gegen die deutsche Regierung zum Ausdruck brachte. Der polnischen Regierung war bewusst, dass der erste offizielle Besuch eines NSDAP-Politikers in Warschau eine Welle des Protests in Polen auslösen würde, weshalb darauf verzichtet wurde, dem Besuch Goebbels den Titel eines offiziellen Staatsbesuchs zu verleihen.¹¹³² Da die Kritik jedoch nicht abzuebben schien, versuchte die polnische Regierung den Protest von vornherein einzudämmen, indem Artikel, die sich kritisch mit dem anstehenden Besuch auseinandersetzten oder gar zum Protest aufriefen, zensiert und teilweise ganze Zeitungsaufgaben konfisziert wurden.¹¹³³ Trotz der aufgebauten Drohkulisse beschlossen die jüdischen Redakteure und Journalisten der Einladung zu einem Vortrag von Goebbels nicht zu folgen und das Einladungsschreiben stattdessen

1127 Im Februar 1936 beschwerte sich z. B. von Moltke in einem Schreiben an das Auswärtige Amt darüber, dass insbesondere die jüdische und sozialistische Presse Stimmung gegen die NSDAP-Ableger der deutschen Minderheit in Polen machen würden. Vgl. PAAA, RZ 701/R 122816, DB Warschau an das AA Berlin, Betr. Pressekampagne gegen die nationalsozialistische Organisation in Polen, Warschau, 28. Februar 1936.

1128 Ausführlich zur Kriminalisierung der Presse siehe Kap. 3.2.

1129 Vgl. Pryt: Befohlene Freundschaft, S. 191; Pietrzak: Reglamentacja wolności, S. 451 f.

1130 Zum Besuch von Goebbels siehe außerdem Pryt: Befohlene Freundschaft, S. 193.

1131 Vgl. Mozes: „Der Moment“, S. 522.

1132 Ein Zusammentreffen mit Piłsudski war dennoch geplant.

1133 Vgl. AAN, Amb. RP w Berlinie, Sig. 2258, Konfiskaty w czasie od 1. go czerwca 1943r. do 30-go VI. 1935r., Bl. 33–42. Eine deutsche Übersetzung der Liste, die an das Auswärtige Amt mit handschriftlichen Kommentaren übermittelt wurde, findet sich ab Bl. 45–54.

aus Protest zurückzuschicken.¹¹³⁴ Außerdem verständigten sie sich, dass alle jüdischen Tageszeitungen am 13. Juni 1934 die gleichen Titelseiten drucken würden. Sie enthielten nur drei Zeilen auf einem ansonsten weiß gehaltenen Hintergrund und zeigten die folgenden Sätze: „Nieder mit dem Hitlerismus! Nieder mit der rassistischen Propaganda!“ und „Schande den Antisemiten!“¹¹³⁵ Die polnischen Behörden reagierten und konfiszierten die meisten Zeitungen noch am selben Tag, doch einige Zeitungsredaktionen schafften es noch vor der Beschlagnahmung, eine unbekannte Zahl von Exemplaren in Umlauf zu bringen. Der Journalist vom orthodoxen *Dos Yudishe Togblat* Moses Prager erinnerte sich euphorisch, dass sich explizit auch die *Naye Folkstsaytung* an der gemeinsamen Protestaktion beteiligt hatte.¹¹³⁶

Allerdings zeigt ein Blick in die Ausgabe vom 13. Juni 1934, dass die Zeitung zwar ihren Leitartikel dem Besuch von Goebbels widmete und auch zu Protesten aufrief, sich aber nicht an dem konzertierten Vorgehen der anderen Zeitungen beteiligte. Der Besuch von Goebbels und der Protest dagegen nahmen dennoch auch in der Erinnerung von Mitarbeitern der *Naye Folkstsaytung* einen prominenten Platz ein. Der Redakteur Pinkhas Shvarts erinnerte sich:

Die Regierung konfiszierte an jenen Tagen die Ausgabe der *Folkstsaytung* zweimal. An diesem Tag sprach der Zensor lange in das Redaktionstelefon und fragte, warum man ihm ‚Schwierigkeiten macht‘ und warum man Sachen drucken würde, welche die Regierung in Hinblick auf ihren Nachbarn (Nazi-Deutschland) in Verlegenheit bringt. Das Gespräch wurde schließlich mit einer der schärferen Warnungen in Richtung der Redaktion beendet, und zwar damit, dass es dieses Mal mit mehr als nur mit einer bloßen Konfiszierung enden könnte. Dies war ein Hinweis auf die Möglichkeit, dass die gesamte Zeitung verboten werden könnte oder dass der verantwortliche Redakteur in das Konzentrationslager [sic!] nach Bereza Kartuska¹¹³⁷ geschickt werden könnte ...¹¹³⁸

Dass sich die Zeitungsmacher an ihre Protestaktionen so detailliert erinnerten, weist darauf hin, dass die polnische Regierung in der Tat härter als üblich gegen

1134 Vgl. N. N.: *Yidishe zhurnalisten gehen nisht tsum fortrag fun Dr. Gebels*, in *Haynt*, 13. Juni 1934, S. 5.

1135 Vgl. z. B. *Haynt*, 13. Juni 1934, S. 1 oder *Nasz Przegląd*, 13. Juni 1934, S. 1.

1136 Vgl. Prager: „*Dos Yudishe Togblat*“, S. 522–523. Auch Nathan Cohen spricht davon, dass sich alle jüdischen Zeitungen an der Aktion beteiligten und wertete dies als ein äußerst seltenes Phänomen. Vgl. Cohen: „*Tlomackie 13 – The Heart and Soul*“, S. 96; Sefer, *sofer ve-iton*, S. 267.

1137 In der polnischen Kleinstadt Bereza Kartuska (heute Weißrussland) befand sich ein berüchtigtes Gefängnis für vornehmlich politisch Inhaftierte, das zwischen 1934 und 1939 existierte.

1138 Shvarts: „*Folkstsaytung*“, S. 418. Auch Bernard Singer erwähnt in seinen Erinnerungen den Besuch von Goebbels und erinnerte an die Kriminalisierung des Protests durch das Warschauer Kommissariat. Vgl. Singer, Bernard: *Od Witosa do Sławka*, Paris 1962, S. 20.

die Berichterstattung und gegen die Proteste durchgegriffen hatte. Es ist somit ein Indiz dafür, dass, nachdem die deutsch-polnische Nichtangriffserklärung im Januar 1934 unterzeichnet worden war, die polnische Seite ihrem deutschen Vertragspartner möglicherweise beweisen wollte, dass man sich an die Bestimmungen hielt und deswegen bei Anlässen wie Besuchen von ranghohen NSDAP-Politikern strikter gegen Kritiker vorging.¹¹³⁹ Vermutlich deswegen übermittelte der Beamte Viktor Skiwski von der politischen Presseabteilung des polnischen Außenministeriums den Angestellten in der Polnischen Botschaft in Berlin eine Liste aller beschlagnahmten Zeitungsausgaben zwischen dem 1. Juni 1934 und dem 30. Juni 1935, deren Mitarbeiter diese wiederum übersetzten und an das Auswärtige Amt weiterleiteten. Die Liste fasste alle 176 Titel zusammen, die in diesem Zeitraum unmittelbar gegen das deutsch-polnische Presseabkommen verstoßen hatten und basierte auf den Angaben des polnischen Innenministeriums. Handschriftliche Verweise geben darüber Auskunft, dass nur einige wenige Presseerzeugnisse auf Initiative der Deutschen Botschaft selbst eingezogen worden waren. Die Mehrzahl wurde demnach offenbar aus polnischer Eigeninitiative heraus konfisziert. Die Beschlagnahmungen standen hierbei in ihrer überwiegenden Zahl in direktem Zusammenhang mit den Besuchen von Goebbels im Juni 1934 und Görings im Januar 1935. Von den 176 verzeichneten Titeln stammte die Hälfte von jüdischen Zeitungen. Der Rest verteilte sich überwiegend auf verschiedene linke und sozialistische Zeitungen, darunter auch Zeitungen des sozialdemokratischen Flügels der deutschen Minderheit. Nachdem der Leiter der Abteilung Presse im Reichsaußenministerium Gottfried Aschmann die Liste erhalten hatte, bedankte er sich persönlich beim Pressereferenten der Polnischen Botschaft. Erfreut schrieb er, dass er von der „Zusammenstellung mit großem Interesse Kenntnis genommen“ habe.¹¹⁴⁰ Wie im dritten Kapitel aufgezeigt wurde, war Aschmann im selben Zeitraum in Berlin für die Verfolgung jüdischer Auslandskorrespondenten mitverantwortlich. Somit kannte er die Namen der Zeitungen aus Warschau und wusste um ihren Einfluss Bescheid. Das Vorgehen der polnischen Behörden und die besondere Aufmerksamkeit, welche die deutsche Seite der Warschauer jüdischen Presse schenkte, veranschaulichen die Bedeutung der Pressekampagne und die Reichweite, die sie hatte. Das Engagement der jüdischen Journalisten und Publizisten fand seinen Ausdruck jedoch auch jenseits des bloßen gedruckten Worts.

1139 Vgl. Pietrzak: *Reglamentacja wolności*, S. 453.

1140 Vgl. Pietrzak: *Reglamentacja wolności*, S. 453.

6.2.2 Vorträge und Vorlesungen

Gleich zu Beginn des Jahres 1933 organisierten jüdische Zeitungsmacher und auch die Mitglieder der beiden Journalistenvereine unzählige Vorträge bekannter Journalisten, Schriftsteller und Publizisten, die Deutschland bereist hatten und nun von ihren Eindrücken und Erfahrungen berichteten oder aber auf Basis anderer Qualifikationen über den Themenkomplex Nationalsozialismus und Antisemitismus referierten.

Neben den bereits erwähnten Vorträgen von Eriel Carlebach¹¹⁴¹ zählten auch Jakob Pat,¹¹⁴² Henryk Erlich,¹¹⁴³ Mark Turkow,¹¹⁴⁴ Barukh Shefner,¹¹⁴⁵ Bernard Singer,¹¹⁴⁶ Dr. Yosef Kruk,¹¹⁴⁷ Leo Finkelstein,¹¹⁴⁸ Leyb Malakh¹¹⁴⁹ und viele weitere

1141 Dazu vgl. Kap. 3.3.1.

1142 Jakob Pat hielt unter dem Titel „Hitler-Gespensht über Europa“ 1933 u. a. einen Vortrag in den Räumen der Druckereigewerkschaft. Vermutlich basierte der Vortrag auf den gesammelten Eindrücken seiner Reisen durch Deutschland. Im Tätigkeitsbericht des Vereins hieß es, dass durchschnittlich bis zu 100 Besucher auf eine Vorlesung kamen. Vgl. Bund-Archives, RG 1400, MG 9–184, Druker fareyn in Poyln, Prof. fareyn fun drukeray-arbeter in Poyln, obtaylung Varshe (Hrsg.): Tetikeyt-barikht, fun 1-tn detsember 1931 bizn 31-tn oktober 1934, Varshe 1934, S. 34; Ankündigung: Referatn un farlezungen, in *Naye Folksdaytung*, 11. Juli 1933, S. 5.

1143 Am 1. April 1933 hielt Henryk Erlich einen Vortrag im Theater *Skala* in Warschau über seine Eindrücke eines Besuchs in Berlin und Wien. Vgl. Anzeige, Mit'n hakenkreys kegn marksizm (Berlin un Vin), in *Naye Folksdaytung*, 29. März 1933, S. 1.

1144 Vgl. z. B. die Anzeige vom 5. März 1933 im *Moment* (S. 6) über eine Vorlesung im Saal der jüdischen Kunstgesellschaft in Warschau über „Die Wahrheit über die Lage der Juden in Deutschland“. Einen weiteren Vortrag hielt er am 12. Januar 1934 unter dem Titel „Morgen wieder Krieg. Eindrücke aus Genf“ in Łuków. In dem Vortrag besprach er u. a. die folgenden Themen: „Der Völkerbund von Stresemann bis Hitler“, „Hakenkreuz im Völkerbund“, „Auge um Auge mit Goebbels“, „Jüdische Lage in Deutschland“, „Jüdische Diplomatie und die jüdische Frage“, „Was machen wir, wenn ein neuer Krieg ausbricht?“. Vgl. Plakat über einen Vortrag von Mark Turkow, 10. Jan. 1934, <https://polona.pl/item/afisz-inc-piatek-dn-12-stycznia-1934-r-o-godz-8-w-we-wlasnym-lokalu-pan,MzU0NzExMjg/O/#info:metadata> (abgerufen am: 25.12.2021).

1145 Auch Barukh Shefner hielt 1933 unter dem Titel „Danzig“ zweimal einen Vortrag in den Räumen der Druckereigewerkschaft. Vgl. Bund-Archives, RG 1400, MG 9–184, Druker fareyn in Poyln, Prof. fareyn fun drukeray-arbeter in Poyln, obtaylung Varshe (Hrsg.): Tetikeyt-barikht, fun 1-tn detsember 1931 bizn 31-tn oktober 1934, Varshe 1934, S. 34; Ankündigung: Referatn un farlezungen, in *Naye Folksdaytung*, 11. Juli 1933, S. 5.

1146 Bernard Singer hielt seinen Vortrag über seine Deutschlandreise in den Räumen der *ulica Tlomackie* 13. Vgl. Anzeige, Ayntsike farlesung fun bakantn yidishn zhrunalist B. Zinger, in *Naye Folksdaytung*, 13. Mai 1933, S. 12 und dieselbe Anzeige im *Nasz Przegląd*, 23. März 1934, S. 10.

1147 Yosef Kruk hielt seinen Vortrag über Adolf Hitler in den Räumen der *ulica Tlomackie* 13. Vgl. Anzeige, Hitler (a literarisher portret). Farlezung fun Dr. Yosef Kruk, in *Naye Folksdaytung*, 6. Februar 1933, S. 6.

dazu. Wie aus den Zeitungsannoncen und Plakaten, welche die Vorträge bewarben, hervorgeht, setzten die geladenen Experten bei ihren Vorträgen und Lesungen unterschiedliche regionale wie inhaltliche Schwerpunkte. Während Mark Turkows Vortrag in das Programm des landesweiten Protesttags eingebunden war und sich primär auf die Lage der Juden in Berlin konzentrierte, präsentierte Dr. Yosef Kruk in den Räumen des Journalistenvereins ein „literarisches Porträt“ über Hitler.¹¹⁵⁰ Henryk Erlich wiederum verband am 1. April im Theater *Skala* seine Eindrücke einer Reise nach Berlin und Wien mit einem Vortrag zum Thema „Nationalsozialismus im Kampf gegen den Marxismus“.¹¹⁵¹ Auch die Durchführung sogenannter literarischer und politischer Gerichtsprozesse war sehr beliebt. In der *Naye Folkstsaytung* wurden Veranstaltungen dieser Art angekündigt.¹¹⁵² In seinen Erinnerungen berichtete auch Esriel Carlebach davon, dass er für den *Haynt* in den Jahren 1933 und 1934 an mehreren solcher Gerichtsverfahren teilgenommen hätte. Zusammen mit Shoyel-Yitskhok Stupnitski, Dr. Yeoshue Gotlib und anderen sei er durch Polen gereist und hätte in verschiedenen Städten „literarische Richtsprüche über Deutschland“ veranstaltet.¹¹⁵³ Bei einem seiner Vorträge in Warschau, die gemäß Carlebach sehr erfolgreich waren, habe sogar einmal der deutsche Gesandte Hans-Adolf von Moltke in der ersten Reihe gesessen, erinnerte er sich noch Jahre später.¹¹⁵⁴ Ferner wurden spezielle Vorträge für die in Warschau angekommenen jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland angeboten, wie ein Vortrag des zionistischen Politikers und Publizisten Dr. Michal Ringel (1880–1941), der ebenfalls häufiger für den *Haynt* schrieb, belegt. Dieser wollte im April 1933 „in Warschau über die (aktuelle) Entwicklung des Antisemitismus, der für die Flüchtlinge aus Deutschland gehalten werden sollte“ spre-

1148 Leo Finkelstein hielt seine Vorträge über die Krise der europäischen Kultur und der jüdisch assimilierten Intelligenz in den Räumen der *ulica Graniczna* 11 (neue Adresse des Journalistenvereins). Vgl. Anzeige, in *Naye Folkstsaytung*, 10. Februar 1938, S. 2 sowie am 23. Oktober 1938, S. 2.

1149 Leyb Malakh hielt seinen Vortrag über seine Europareise mit einer Reflektion über Deutschland in den Räumen eines jüdischen Sportvereins in Praga. Vgl. NLI, Arkhion Leyb Malakh, ARC 4* 1580 4 157, Plakatn, Plakat über einen Vortrag von Leyb Malakh, undatiert.

1150 Vgl. Anzeige, Hitler (a literarisher portret). Farlezung fun Dr. Yosef Kruk, in *Naye Folkstsaytung*, 6. Februar 1933, S. 6.

1151 Vgl. Anzeige, Mit'n hahnkreys kegn marksizm (Berlin un Vin), in *Naye Folkstsaytung*, 29. März 1933, S. 1.

1152 Vgl. Anzeige, Kultur-lige, in *Naye Folkstsaytung*, 12. Mai 1933, S. 12.

1153 Vgl. Carlebach: „Lomir zikh dermonen“, S. 366.

1154 Vgl. Carlebach: „Lomir zikh dermonen“, S. 366.

ZYDOWSKA BIBLIOTEKA LUDOWA w ŁUKOWIE.

**Piątek, dn. 12 stycznia 1934 r. o godz. 8 w.
we własnym lokalu**

pan **MAREK TURKOW** z Warszawy

WYĞŁOSI ODCZYT

n. ł. „**JUTRO ZNOWU WOJNA**” (WRAŻENIA z GENEWY.)

TEZY:

1. Liga Narodów od Stresemanna do Hitlera.	4. Oto w obo z Guebelnem.	8. Militeurope a Daboli Wischid.
2. Militaryści, którzy propagują pokój i „pacyfizm”, którzy przygotowują wojnę.	5. Sympatja żydowska w Niemczech, a samote szalata.	9. „316 Miłstereu—Europe Du bist verloren”
3. Swatjka w Lidze Narodów.	6. Żydowska dyplomacja a sprawa żydowska.	10. Czy myślimy się w przeddzień nowej wojny?
	7. Rabe z Pustalji i minister z Hitlerj.	

יידישע פאלקס ביבליאטעק איז לובאוו

פרייטיק דעם 12טן יאנואר 1934 אונט איז אייגענעם אלא

וועט דער באקאנטער יידישער זשורנאליסט, רעדאקטאר פון „מאמענט”

מארק טורקאו

וועט האלטן א סענסאציאנעלע פארלעזונג א. ד. ט.

מארגען ווידער מלחמה

(אינדרידן פון זשענעווע)

טעזע:

316. מיניסטארן.	פנים אל פנים מיט געבליטן.	דער פעלקער-בונד פון שטריקנאכען מין
איראקא דו ביט פארייניקן.	די יידישע קאנגע און דייטשע	העלערן
צו געפינען מיר זיך טאק	דאס פאקט פון דער היסטאריע	מלחמה-העצער. וואס פרעזידענט שלום אין
ערב א נייער מלחמה?	דייטשן דיפלאמאטן און יידישע בור.	פאנשיסטן וואס גלייבן צו א מלחמה.
	דער רב פון אסטראליקא און דער	דער וואקאנטיין אינעם פעלקער-בונד.
	היסטאריע-מיניסטאר	

1155 PAAA, RZ 208/R 82352, Handschriftliche Notiz der DB Warschau, ungez., 24. April 1934, Bl. 188.

Abbildung 6: Ankündigung über einen Vortrag von Mark Turkow mit dem Titel *Morgen vider Milkhome* (Morgen wieder Krieg) in der jüdischen Volksbibliothek in Łuków vom 10. Januar 1934.

chen, wurde aber von den polnischen Behörden daran gehindert, da diese die Veranstaltung kurzerhand untersagten.¹¹⁵⁵

Die Veranstaltungen, die vom *Fareyn fun yidische Literatn un Zhurnalistsn in Varshe* organisiert wurden, wurden oft in mehreren Zeitungen gleichzeitig beworben. Diese Annoncen sind ein weiteres Indiz dafür, dass es den Mitgliedern des Vereins in der *Łtomackie 13* bisweilen gelang, politische Differenzen auszu-

blenden, und man stattdessen versuchte, ein breiteres Publikum anzusprechen. Der Vortrag des Starjournalisten der *Nasz Przegląd* Bernard Singer wurde beispielsweise sowohl in seinem eigenen Blatt als auch in der *Naye Folkstsaytung* beworben. Obwohl Singer fester Mitarbeiter einer zionistisch und national-jüdisch orientierten Zeitung war und auch regelmäßig für den *Haynt* schrieb, wurde er in der Anzeige der *Naye Folkstsaytung* als „bekannter jüdischer Journalist“ angekündigt, „welcher die Tage von einer Reise durch Deutschland zurückgekommen“ sei.¹¹⁵⁶ Bereits während seiner Reise hatte er fast täglich Reportagen zur Veröffentlichung an seine Heimatredaktion geschickt.¹¹⁵⁷ Dass die Veranstaltung vom Journalistenverein organisiert wurde und ferner Singer selbst trotz seiner Arbeit für die sogenannte bürgerlich-jüdische Presse dafür bekannt war, Sympathien für die sozialistische Bewegung zu hegen,¹¹⁵⁸ mag dazu beigetragen haben, die *Naye Folkstsaytung* dazu zu bewegen, den Vortrag mehrfach zu bewerben. Der Titel der Abendveranstaltung lautete „Eine Reise durch Hitler-Deutschland: Berlin, Hamburg, Essen, Breslau“ und versprach die folgenden Themen zu behandeln:

- 1.) Die Lage der deutschen und osteuropäischen Juden 2.) Der erste Mai in Berlin 3.) Wieviel Wahrheit steckt in der sogenannten Gräuelpropaganda? 4.) Fühlt Deutschland den Boykott? 5.) Wie lange wird sich die Hitler-Regierung halten? 6.) Was gibt es Neues aus den Gewerkschaften? 7.) Die Rassen-Theorie des neuen Regimes 8.) Das Verbrennen der Bücher.¹¹⁵⁹

Neben dem Vortrag sollten erstmalig auch Originalreden von Hitler, Goebbels und Göring auf einem Grammophon abgespielt werden. Die Anordnung der zu besprechenden Themen zeigte deutlich, wo das Interesse des Vortragenden, aber auch des Publikums lag. So standen Fragen nach der Situation der jüdischen Bevölkerung, die offenbar verlorene Stärke der ehemals so großen und bewunderten deutschen Arbeiterbewegung sowie Fragen nach dem Verhältnis von

1156 Vgl. Anzeige, Ayntsike farlezung fun bakantn yidishn zhurnalst B. Zinger, in *Naye Folkstsaytung*, 13. Mai 1933, S. 12 und dieselbe Anzeige im *Nasz Przegląd*, 23. März 1934, S. 10.

1157 Die Reportagen Singers wurden nachträglich in Buchform veröffentlicht: Singer: W krajach Hitlera i Stalina.

1158 Trotz Anstellung bei der *Nasz Przegląd* und regelmäßiger Mitarbeit beim *Haynt* verortete sich Singer politisch im links-sozialistischen Lager. In seinen Erinnerungen beschreibt er, wie er über den jüdischen Marxisten Isaac Deutscher nicht nur zur Redaktion der *Nasz Przegląd* fand, sondern auch einen Zugang zur linken Politik. Vgl. Rogozik, Janina K.: „Dziennikarska wrażliwość Bernarda Singera“, *Zeszyty Prasoznawcze* 43/1–2 (2000), S. 149–163, hier S. 160; Bernard Singer (Regnis): Moje Nalewki, Warszawa 1993, S. 225.

1159 Anzeige, Ayntsike farlezung fun bakantn yidishn zhurnalst B. Zinger, in *Naye Folkstsaytung*, 13. Mai 1933, S. 12.

Wahrheit und Gerüchten an erster Stelle. Tickets für den Vortrag, der am 16. Mai 1933 im Warschauer Stadtsaal stattfinden sollte, konnten für 60 Groszy in den Räumen des Literaturvereins erworben werden. Als dann am 16. Mai 1933 Bernard Singer seinen „zweistündigen Vortrag über die Eindrücke seiner elftägigen Reise durch Deutschland“ hielt, war der Saal des Warschauer Rathauses nach Aussage eines geheimen Spions der deutschen Gesandtschaft, mit Zuhörern „überfüllt“.¹¹⁶⁰

Die Journalisten und andere Intellektuelle, welche die Protestbewegung nach außen hin repräsentierten, beschränkten sich aber nicht nur auf Warschau als Agitationsfeld. Viele von ihnen reisten, wie bereits aufgezeigt wurde, auch immer wieder in andere Städte oder in die polnische Provinz, um Juden vor Ort zu agieren, wie eine weitere anonyme Stellungnahme eines Mitarbeiters von der Deutschen Botschaft Warschau zeigt. Darin berichtet der Autor, dass „Anfang April in ganz Polen eine Sammelaktion durchgeführt“ worden sei,

um Geld zu sammeln und somit den Kampf in der Boykottbewegung weiterzuführen. Zu diesem Zweck sind prominente jüdische Persönlichkeiten in die Provinz gefahren und haben die Osterfeiertage zu Propagandazwecken ausgenutzt. Herr Präses [Leon] Lewite¹¹⁶¹ ist in Posen gewesen, Redakteur M.[ark] Turkow in Meseritz, Redakteur [Natan] Szwalbe in Lublin, D. S. Kalker in Kalisz, Redakteur [Samuel] Wolkowicz in Wloclawek und Dr. Israel London in Nowogródek. Diese Persönlichkeiten, die den Juden in Polen gut bekannt sind, haben einen ungeheuren Einfluss auf die Massen, die Konsumenten wie auf die Händler, gehabt.¹¹⁶²

Aus der Gruppe der Journalisten traten vor allem Mark Turkow vom *Moment*, Samuel Wołkowicz und Natan Szwalbe von der *Nasz Przegląd* beziehungsweise vom *Haynt* hervor. Es sind ihre Namen, die in den Dokumenten der deutschen Behörden häufiger auftauchen, was darauf schließen lässt, dass sich alle drei Journalisten intensiv in der Protestbewegung engagierten. Die Ausführungen haben jedoch gezeigt, dass sich ebenfalls viele weitere Journalisten und Schriftsteller im Rahmen von Vorträgen und Referaten an der Promotion der Protestbewegung beteiligten. Dabei stellten die Zeitungsartikel, die Bewerbung des Protests sowie die Referate und Vorlesungen nur einen Teil der Pressekampagne

1160 PAAA, RZ 701/R 121309, DG Warschau, gez. von Moltke, an das AA Berlin, Betr. Vortrag des Journalisten Bernard Zynger im Warschauer Rathaus über die Lage in Deutschland und den jüdischen Boykott deutscher Waren, inkl. Anlage S. 1–6, Warschau, 17. Mai 1933, nicht paginiert.

1161 Leon Lewite, zionistischer Politiker und Präsident des jüdischen Komitees für die Flüchtlinge aus Deutschland in Warschau.

1162 PAAA, RZ 208/R 82352, DG Warschau, gez. Schliep, an das AA Berlin, Betr. Jüdischer Weltkongress in Warschau. Vorschläge zur Bekämpfung der jüdischen Boykottbewegung in Polen, 19. April 1934, Anlage, Abschrift Bericht, S. 1–7, hier S. 3, Bl. 266.

dar. Auch auf literarischen und künstlerischen Wegen wussten die *Shrayber* und *Tuer* der jiddischen Presse sich dem Themenkomplex anzunähern.

6.2.3 Literatur über und gegen NS-Deutschland

Neben den Informationen, welche die jüdischen Zeitungsmacher ihren Lesern zur Verfügung stellten, dienten die Zeitungen auch als eine Art Forum, in dem sich Literaten und Künstler auf eine eher kreative Art und Weise mit den Entwicklungen in Deutschland auseinandersetzen konnten. Dazu gehörten neben Romanen und Kurzgeschichten sowie Buchrezensionen insbesondere Anti-Hitler-Gedichte, Witze und Karikaturen. Diese thematisierten auf ernste, aber auch spielerische und ironische Weise die Geschehnisse im Nachbarland und stellten sicher, dass die Leser immer wieder mit dem Themenkomplex Nationalsozialismus und Antisemitismus in Berührung kamen. Beispielsweise zeichnete sich der Journalist Yosef Tunkel (Der Tunkeler) in den 1930er Jahren für zahlreiche Witze und Karikaturen im *Moment* verantwortlich, welche die Verfolgung von Juden auf eine visuelle und humoristisch-ernste Weise thematisierten. Die Witzeseite des *Moment*, die den Titel *Der Krumer-shpiegel* (Der krumme Spiegel) trug, veröffentlichte wiederum zahlreiche Gedichte, Witze und Karikaturen des jüdischen Humoristen Pinkhas Kats (1891–1942). Kats wiederum brachte anlässlich des Pesach-Festes, das an den Auszug der Juden aus Ägypten erinnert, im Jahr 1933 ein einmaliges Witzblatt mit Karikaturen, Witzen und Gedichten heraus, das ganz im Zeichen des Aufstiegs Hitlers stand und den symbolträchtigen Titel *Hitler Melekh Mitsraim* (Hitler, König der Ägypter) trug.¹¹⁶³ Laut einer Anzeige im *Moment* versuchten die Nationalsozialisten gegen Kats und sein Werk vorzugehen und die Erscheinung des Witzeblattes zu verhindern.¹¹⁶⁴

Darüber hinaus kursierten in Warschau zahlreiche Bücher und Broschüren, die als Reaktion auf die Machtübertragung an Hitler dort oder in anderen Zentren der osteuropäisch-jüdischen Diaspora entstanden waren. Dabei handelte es sich um Bücher, die von Journalisten, Publizisten und Schriftstellern, oft aus dem Umfeld der *Tlomackie 13*, verfasst oder aus anderen Sprachen ins Jiddische oder Polnische übersetzt worden waren, um einen möglichst breiten Kreis an Personen über Nazi-Deutschland zu informieren. Die Bücher fanden ihren Weg über die

1163 Vgl. Kats, Pinkhas: *Hitler melekh mitsraim*, Varshe, 10. April 1933, <https://polona.pl/item/hiytlet-melek-misraim-a-pesah-wwiysen-blat-pwn-pinhas-qa-s-wwa-rsa-ereb-pesah,OTM5NzlyNDc/0/#info:metadata> (abgerufen am: 28.03.2022).

1164 Dabei handelte es sich vermutlich um die Mitarbeiter der Deutschen Gesandtschaft in Warschau. Vgl. Anzeige, *Hitler's mapole* in Varshe, in *Der Moment*, 5. April 1933, S. 6.



Abbildung 7: Titelseite des Witzblatts von Pinkhas Kats mit einer Karrikatur von Hitler vom 10. April 1933.

jüdischen Buchhandlungen, Zeitungskioske und Bibliotheken Polens ebenfalls gezielt in die jüdischen Wohnstuben.¹¹⁶⁵ Diese literarischen Auseinandersetzungen sind Ausdruck davon, wie stark die jüdischen Journalisten und Publizisten,

1165 Ein jüdischer Buchhändler namens Starer aus Kattowitz legte in die Auslage seines Geschäfts zwischen 1933 und 1936 beispielsweise immer wieder „deutschfeindliche Bücher“, zum Ärgernis des deutschen Generalkonsulats in Kattowitz. Vgl. PAAA, Rz 701/R121838, Deutsches Generalkonsulat in Kattowitz an das AA in Berlin, Betr. Der jüdischen Buchhandlung Starer, Kattowitz, 14. September 1934, nicht paginiert.

die Schriftsteller und Künstler in die deutschen Verhältnisse hineingezogen worden waren und wie sehr die Geschehnisse sie beschäftigten.

Die Vielfalt der vorliegenden Bücher war groß. Von Romanen¹¹⁶⁶ über Reiseberichte¹¹⁶⁷ bis hin zu politischen Pamphleten¹¹⁶⁸ und Übersetzungen von Literatur und politisch-theoretischen Abhandlungen¹¹⁶⁹ bot sich dem interessierten Leser eine breite Auswahl an schriftlichen Zugängen, um sich über die politische Lage in Deutschland zu informieren. Besonders viele Bücher und Übersetzungen, die sich dem genannten Themenkomplex widmeten, erschienen in der jiddischsprachigen Bücherreihe *Groshn-bibliotek* (Groschenbibliothek), die zwischen 1930 und 1936 durch den *Haynt* in Warschau vertrieben wurde und 275 kleinformatige Hefte mit jeweils 64 Seiten für je 30 Groszy auf den Markt brachte.¹¹⁷⁰ Anfänglich wurde die Reihe von den Journalisten und Schriftstellern Alexander Grinberg (1905–1983) und Moyshe Finkelshtayn (1903–1943), Sohn des *Haynt*-Gründers Noah Finkelshtayn, herausgegeben.¹¹⁷¹ Sie standen beide politisch dem *Bund* nahe und vertraten die Auffassung, dass man den Teil der jüdischen Bevölkerung, der primär jiddischsprachige Literatur las, in jüdischer Geschichte sowie in der allgemeinen Weltgeschichte unterrichten müsse. In diesem Sinne porträtierten die Hefte oftmals jüdische wie nichtjüdische Persönlichkeiten wie Karl Marx, Albert Einstein, Heinrich Heine, Theodor Herzl, Józef Piłsudski oder Abraham Lincoln. Ähnlich viel Bedeutung wurde den Nacherzählungen historisch bedeutender Ereignisse wie dem Pogrom von Kishinev, dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges oder auch der Novemberrevolution in Deutschland beigemessen.¹¹⁷² Trotz des eindeutigen Schwerpunkts auf sozialistischen Themen konnten die Herausgeber viele namenhafte und nicht zwangsläufig sozialistische jüdische Journalisten und Historiker als Autoren verpflichten. Zu ihnen gehörten unter anderem Nakhmen Mayzel (*Literarische Bleter*), Saul Wagman (*Nasz Przegląd*) und

1166 Vgl. z. B. Shneerson, Fishl: Grenadir-shtrase (roman fun yidish leben in Daytshland), Varshe 1935.

1167 Vgl. z. B. Turkow, Marek: Gdańsk na Wulkanie, Warszawa 1932.

1168 Vgl. z. B. Eker, H.: Vos iz forgekumen in Daytshland?, Pietrkov-Tribunalski 1933; Frank, P. [Shvarts, Pinkhas]: Hitler – Der firer fun di broyne hemdlekh (= Tashn-bibliotek, Nr. 2), hrsg. durch Samuel Kruk, Varshe 1931.

1169 Vgl. z. B. Veltsh, Feliks: Der antisemitizm un unzer entfer, Vilne 1932.

1170 Vgl. Finkelshtayn: *Haynt*, S. 425. Die Auflage schwankte zwischen 4.000 und 20.000 Exemplaren.

1171 Zum Hintergrund der *Groshn-bibliotek* siehe ausführlich: Sholokhova, Lyudmila: *Groshn-bibliotek reveals literary Taste of Polish Jewry during Interwar Period*, *YIVO News* 206 (Spring 2010), S. 19.

1172 Siehe die Liste der bisher erschienenen Bücher bis Ausgabe Nr. 150, in: Dua-Kopel, [Yakov]: *Der Azef fun Hitler-Daytshland* (= *Groshn-bibliotek*, Nr. 158), Varshe 1934, Anhang.

der Journalist Yakov Kopl Dua (1898–1942), der regelmäßig Beiträge für die *Naye Folksdaytung*, den *Moment* sowie den *Haynt* verfasste.¹¹⁷³ Die Hefte waren überaus populär und fanden im ganzen Land Anklang, wie die zum Teil veröffentlichten Leserbriefe aus dem Jahr 1933 offenbaren, welche die Redaktion auf eine Leserumfrage hin erhielt. So schrieb zum Beispiel ein Leser namens Khaim Ganielski aus Gać in Oberschlesien, einer kleinen Gemeinde mit nur „20 jüdischen Familien“, dass er die Hefte der *Groshn-bibliotek* von der ersten Nummer an sammeln würde und stolz darauf sei, solch eine „reiche“ und „wissenschaftliche Bibliothek“ zu besitzen.¹¹⁷⁴ Die Reihe hatte also Leser bis weit über die Grenzen Warschaus hinaus.

Bis zur Ausgabe 158 widmeten sich mehr als 20 Hefte Themen, die einen direkten Bezug zu Deutschland oder dem Nationalsozialismus aufwiesen. Neben einer Biografie über Hitler aus dem Jahr 1932¹¹⁷⁵ und einem Heft über den jüdischen Beitrag zur deutschen Kultur,¹¹⁷⁶ stellten die jiddische Übersetzung des sogenannten Braunbuchs und des zeitgenössisch populären Romans „Auf der Flucht erschossen. Ein SA-Roman“ von Walter Schönstedt, einem deutsch-kommunistischen Schriftsteller, die wichtigsten Beiträge in diesem Bereich dar.¹¹⁷⁷ Beide Bücher waren so umfangreich, dass sie das 60-seitige Format der kleinen Hefte sprengten und deswegen auf mehrere Bände aufgeteilt werden mussten. Das Braunbuch umfasste 1933 die Ausgaben 134 bis 140; Schönstedts Roman ein Jahr später die Ausgaben 152 bis 156. Ebenfalls veröffentlichte Pinkhas Shvarts von der *Naye Folksdaytung* unter dem Pseudonym „P. Frank“ ein Anti-Hitler-Buch in einer jiddischen Buchreihe, die ähnlich funktionierte wie die *Groshn-bibliotek*. In der sogenannten *Tashn-bibliotek* (Taschenbibliothek), die Shvarts unter seinem bürgerlichen Namen Samuel Kruk seit 1931 in Warschau selbst vertrieb, erschien noch im selben Jahr das Buch *Hitler – Der Firer fun di broyne Hemdlekh* (Hitler – Führer der braunen Hemdlein).¹¹⁷⁸

1173 Vgl. Sholokhova, Lyudmila: *Groshn-bibliotek reveals literary Taste of Polish Jewry during Interwar Period*, *YIVO News* 206 (Spring 2010), S. 19.

1174 Vgl. Nekhemiezon, K.: *Hitler iz shoyen geven!* (= *Groshn-bibliotek*, Nr. 113), Varshe 1933, S. 57–58.

1175 Vgl. Kelzon, Sh.: *Adolf Hitler, der falnder shtern* (= *Groshn-bibliotek*, Nr. 91), Varshe 1932.

1176 Vgl. N. N.: *Yudishe boyer fun der daytshe kultur* (= *Groshn-bibliotek*, Nr. 115), Varshe 1932.

1177 N. N.: *Dos broyne bukh vegn raykhstog-untertsindung un Hitler-teror* (= *Groshn-bibliotek*, Nr. 134–140), Varshe 1933; Shenshtedt, V. [Schönstedt, Walther]: *Dershoshn baym antloyfn. Roman fun shturmistn-lebn* (= *Groshn-bibliotek*, Nr. 152–156), Varshe 1934.

1178 Frank, P. [Shvarts, Pinkhas]: *Hitler – Der firer fun di broyne hemdlekh* (= *Tashn-bibliotek*, Nr. 2), hrsg. durch Samuel Kruk, Varshe 1931. Dass Shvarts hinter dem Pseudonym P. Frank steckte, eröffnete er später in seinen Erinnerungen. Vgl. Shvarts, Pinkhas: *Dos iz geven der onheyb*, *Nyu York* 1943, S. 44.

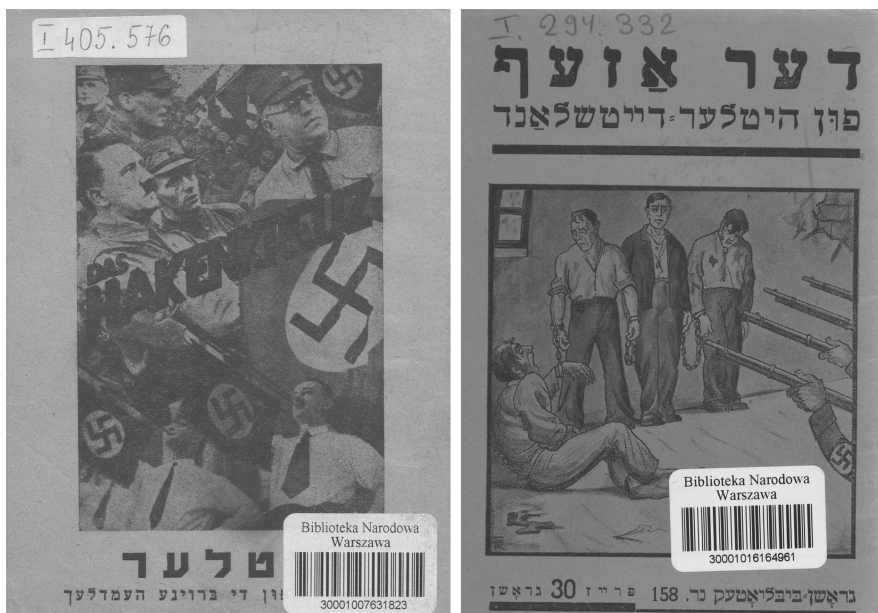


Abbildung 8 und 9: Jiddische Literatur von Pinkhas Shvarts (1931) und Yakov Kopl Dua (1934) über und gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Auch in den Tageszeitungen selbst lässt sich diese Art der Aufklärung beobachten. Fortsetzungsromane, die über mehrere Ausgaben verteilt in den Zeitungen abgedruckt wurden, waren in der jiddischen Presse keine Seltenheit, und so veröffentlichten die Warschauer jiddischen Tageszeitungen in den 1930er Jahren auch literarische Werke, die das nationalsozialistische Deutschland zum Thema hatten. So gab die Redaktion des *Moment* am 21. April 1933 bekannt, dass die Zeitung in den kommenden Wochen einen achteiligen literarischen Essay des populären jiddischen Lyrikers und Schriftstellers Itzik Manger (1901–1961) mit dem Titel „Hitler und Heine“ in ihrer literarischen Beilage *Menshen un Verk* (Menschen und das Werk) abdrucken würde.¹¹⁷⁹ Im *Haynt* wiederum wurde der damals neueste Roman Lion Feuchtwangers verlegt.¹¹⁸⁰ Feuchtwangers Roman „Der jüdische Krieg“, der 1932 in Berlin erschienen war, wurde schon zeitgenössisch als eine widerständige Antwort des Schriftstellers auf den Nationalsozialismus gedeutet.

¹¹⁷⁹ Vgl. Redaktionsnotiz: Hitler un Hayne, in *Der Moment*, 21. April 1933, S. 7.

¹¹⁸⁰ Vgl. Foykhtvanger, Lion: Der yidisher krieg, in *Haynt*, 26. April 1933, S. 3.

Die Redakteure der *Naye Folkstsaytung* hingegen initiierten zusammen mit dem jüdischen Buchverlag *Kult-bukh* (Kultbuch) eine symbolische Solidaritätsaktion anlässlich der Bücherverbrennungen vom Mai 1933. Gemeinsam riefen sie dazu auf, gerade jene Bücher zu lesen und zu kaufen, die in Deutschland verbrannt worden waren. Im Rahmen der Aktion „Bücher von Hitlers Autodafé“ bot der Verlag im Mai und Juni 1933 die in Deutschland verbotenen Bücher, sofern sie in einer jiddischen Übersetzung vorlagen, für die Leser der Zeitung zum halben Preis an. In der Zeitung wurde die dazugehörige Bücherliste mit mehr als 100 Titeln veröffentlicht und die Aktion beworben.¹¹⁸¹ Neben der damit zum Ausdruck gebrachten Solidarität mit der deutschen Arbeiterbewegung und der jüdischen Bevölkerung in Deutschland zeigt die Aktion auch, dass die Mitarbeiter der Zeitung und des Verlags sich auf eine gewisse Art selbst getroffen fühlten, denn eine literarische und theoretische Bildung zu besitzen, war ein wichtiger Bestandteil sozialistischer (Erziehungs-)Politik. Nicht umsonst hieß es in der Anzeige, dass „die in Deutschland auf den Scheiterhaufen verbrannten Werke [...], von jeder Bibliothek, von jedem Leser und Freund des Buches und der Kultur angeschafft werden“ müssten.¹¹⁸² Dass 1933 so viele jiddische Übersetzungen deutschsprachiger Bücher in Polen vorlagen, darunter Werke von Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, Stefan Zweig, Arthur Schnitzler, Eduard Bernstein und Ernst Toller, ist ferner ein weiterer Beleg dafür, dass man mit der deutschen Arbeiterbewegung und mit der deutsch-jüdischen Kultur vertraut war und sich dieser in Teilen verbunden fühlte. Darüber hinaus gab das bundistische Anti-Hitler-Komitee in Zusammenarbeit mit dem Verlag der *Naye Folkstsaytung* eigene Publikationen heraus, die sich thematisch den politischen Entwicklungen in Deutschland und dem Kampf dagegen widmeten. Neben der bereits mehrmals erwähnten Broschüre des bundistischen Anti-Hitler-Komitees erschien 1934 auch das in Kapitel vier bereits erwähnte Buch von Henryk Erlich, das den Titel *In Kamf farn revolutzionern Sotsializm* (Im Kampf für einen revolutionären Sozialismus) trug und die Haltung der deutschen Sozialdemokraten zum Thema hatte.¹¹⁸³ Auch einige der Journalisten und Publizisten der bürgerlichen jüdischen Presse organisierten zusammen mit anderen Intellektuellen eine öffentliche Protestveran-

1181 Vgl. N. N.: Bikher fun Hitlers oyto-da-fe, *Naye Folkstsaytung*, 17. Mai 1933, S. 5; 29. Mai 1933, S. 11. Die Aktion wird ebenfalls von Efrat Gal-Ed in ihrem Buch über das Leben und Schaffen von Itzik Manger erwähnt. Vgl. Gal-Ed: Niemandssprache, S. 354–355.

1182 N. N.: Bikher fun Hitlers oyto-da-fe, *Naye Folkstsaytung*, 17. Mai 1933, S. 5; 29. Mai 1933, S. 11.

1183 Vgl. Erlich, Henryk: *In kamf farn revolutzionern sotsializm*, Varshe 1934. Im Rechenschaftsbericht der Partei von 1935 trägt die Broschüre noch den zusätzlichen Untertitel *Arbeter-klas in kamf kegn Hitler-Daytshland* (Arbeiterklasse im Kampf gegen Hitler-Deutschland), der in der gedruckten Version nicht auftaucht.

staltung anlässlich der Bücherverbrennungen in Warschau. Auf der Kundgebung im Mai 1933 hielten neben Jakub Appenzlak, Yeoshue Gotlib, Apolinary-Maksymilian Hartglas, Mojżesz Schorr und Mayer Bałaban auch der bekannte nichtjüdische Journalist und Schriftsteller Juliusz Kaden-Bandrowski öffentliche Reden.¹¹⁸⁴

6.2.4 Boykott deutscher Waren und deutscher Kulturimporte

Das wohl wichtigste Agitationsfeld im öffentlich-politischen Raum stellte die organisierte Boykottaktion gegen deutsche Waren und deutsche Kulturimporte wie Spielfilme, Theater- und Musikproduktionen sowie Gastauftritte deutscher Musiker dar. Die jüdische Presse Warschaus nahm auch hier wieder eine führende Rolle ein. Moshe Sneh vom *Haynt* erinnerte sich: „Haint [sic] also played a leading role in the Jewish boycott activities (economic, cultural, etc.) against Nazi Germany, which had been declared by a general public committee of Polish Jewry and spread throughout Jewish communities the world over.“¹¹⁸⁵ Insbesondere die Boykottbewegung gegen deutsche Waren war kein rein polnisch-jüdisches Phänomen, sondern reihte sich ein in eine internationale jüdische Protestbewegung, die sich für die Rechte der Juden in Deutschland einsetzte und die Verfolgungen scharf kritisierte. Yfaat Weiss zufolge war zwar die Unterstützung des Protests unter amerikanischen, britischen und französischen Juden besonders ausgeprägt,¹¹⁸⁶ doch die Unterstützung für einen deutschen Warenboykott in Polen war ebenfalls besonders stark und hielt, im direkten Vergleich zu anderen europäischen Ländern und den USA, offenbar auch länger an. Schon 1934 hieß es in einem Bericht des deutschen Gesandten in Warschau Hans Adolf von Moltke, „dass Polen das einzige Land in Europa sei, in dem die jüdische Boykottbewegung noch eine bedeutende Rolle spiele“.¹¹⁸⁷

Für das Gelingen des Boykotts brachten jüdische Händler und Geschäftsleute beträchtliche Opfer wie etwa die Kappung langjähriger Geschäftsbeziehungen

1184 Vgl. N. N.: Kaden-bandrovskis aroystrit gegn barbarishn Daytshland oyf'n groysen protest-miting fun di yudishe intelektualisten, in *Der Moment*, 12. Mai 1933, S. 11.

1185 Sneh: „Yesterday without a morrow“, S. 51.

1186 Vgl. Weiss: Deutsche und polnische Juden, S. 170. Zur internationalen Dimension des Boykotts vgl. z.B. Weiss: „The Transfer Agreement“; Weiss: „Projektionen von ‚Weltmacht‘“; Gottlieb, Moshe: „The Anti-Nazi Boycott“.

1187 PAAA, RZ 208/R 82352, DG Warschau an AA Berlin, gez. von Moltke, Warschau, 19. April 1934, Betr. Jüdischer Weltkongress in Warschau, Vorschläge zur Bekämpfung der jüdischen Boykottbewegung in Polen, Bl. 201–203, hier Bl. 201.

oder den Verzicht auf Umsätze, aber auch auf individueller Ebene war der Boykott in Form von Konsumverzicht weit verbreitet. Engagiert trat hierbei eine jüdische Aktivistin namens Dr. Halina Iaz in Erscheinung, die jüdische Frauen dazu aufrief, sich an der Boykottkampagne zu beteiligen, weil sie über ihre kleineren Einkäufe von Lebensmitteln, Kosmetika oder Unterwäsche viele deutsche Produkte konsumieren würden.¹¹⁸⁸ Aber auch der lokale Verein für Jüdische Schauspieler, der *Yidisher Artistn Fareyn*, unterstützte den Protest erneut aktiv. Im April 1933 übersandte er dem verantwortlichen Redakteur der JTA in Warschau Mendel Mozes einen Protestbrief, den der Vorstand des Vereins auf Eigeninitiative an das deutsche Verlagshaus Oldenbourg geschickt hatte, und bat um eine Veröffentlichung in deren Rundschreiben.¹¹⁸⁹ Bei dem Schreiben handelte es sich um eine Antwort auf einen Werbeprospekt, den der Oldenbourg-Verlag dem Verein offenbar einige Tage zuvor zugeschickt hatte. In dem Brief hieß es:

Geehrte Herrn! Ihr Prospekt über das Werk ‚Bühnentechnik der Gegenwart‘ von Fr[iedrich, AK]. Kranich haben wir erhalten. Die Geschehnisse der letzten Wochen in Ihrer Republik, die Verhältnisse, die jetzt in Ihrem Lande herrschen, das Terrorisieren und Unterdrücken, das Angreifen wehr- und schutzloser Menschen, die Wut der ‚Reinigung‘, der Beseitigung wertvoller, kultureller, von der ganzen gelehrten Welt berühmter und anerkannter Persönlichkeiten, [...], dieses unmenschliche Behandeln der Menschen, nur aus diesen Gründen, dass sie es wagten andere Meinungen, andere Ansichten als die jetzigen Anführer Deutschlands zu haben, oder weil es Juden sind, – machen es unmöglich Ihre Anbietungen anzunehmen und unseren Mitgliedern Ihr Werk zu empfehlen solange, bis die normalen Verhältnisse und die Kultur in Deutschland wieder hergestellt werden.¹¹⁹⁰

Tatsächlich wurde die Geschichte von der JTA in deren Rundschreiben vom 19. April 1933 aufgenommen.¹¹⁹¹ Der Protestbrief zeigt, dass die Pressekampagne, die Vorträge und Lesungen sowie die zahlreichen Protestveranstaltungen und Kundgebungen in Warschau und anderen polnischen Städten innerhalb der jüdischen Bevölkerung auf reges Interesse stießen. Nicht nur, dass zwischen 1933 und 1935 oft mehrere hundert Personen einzelne Veranstaltungen besuchten,

1188 Vgl. Iaz, Halina: Di froy in der anti-hitleriade, in *Di Velt*, 5. Mai 1933, S. 10.

1189 YIVO, Institute for Jewish Research, RG 26 Yidisher Artistn Fareyn, Box 6 A, Folder 76, Schreiben des Vorsitzenden Sekretärs des Vereins an die Yidishe telegrafan agentur Varshe, Redakteur Mozes, Warschau, 19. April 1933.

1190 YIVO, Institute for Jewish Research, RG 26 Yidisher Artistn Fareyn, Box 8, File IV/99, Schreiben des Vorsitzenden Sekretärs des Vereins an den Oldenbourg-Verlag in Berlin, 14. April 1933. Rechtschreibfehler wie im Original.

1191 Vgl. YIVO, Institute for Jewish Research, RG 26 Yidisher Artistn Fareyn, Box 8, File IV/99, Schreiben des Vorsitzenden Sekretärs des Vereins an den Oldenbourg-Verlag in Berlin, 14. April 1933.

viele Einzelpersonen und Organisationen verspürten auch den Drang und die Pflicht, sich darüber hinaus zu engagieren und ihre Solidarität gegenüber den in Deutschland verfolgten Juden, Sozialdemokraten und Kommunisten kundzutun. Ausdruck dieses oft spontanen Ausdrucks der Solidarität oder des Protests waren diverse Aktionen, die im weitesten Sinne der Sphäre der politischen und kulturellen Öffentlichkeit und insbesondere dem Boykott deutscher Waren und deutscher Kultur zugeordnet werden können. In Anbetracht der prekären wirtschaftlichen Lage aber, in der sich die Mehrheit der polnischen Juden spätestens seit den frühen 1930er Jahren befand, erscheint die hohe Bereitschaft polnischer Juden, am Boykott mitzuwirken, nicht selbstverständlich. Yfaat Weiss meint sogar, dass es „ein an sich schon erstaunliches Phänomen“ sei, dass der Boykott deutscher Waren maßgeblich von jüdischen Geschäftsleuten getragen wurde, da „allein das Prinzip eines Boykotts dem wirtschaftlichen Handelsdenken völlig fremd sein mußte“.¹¹⁹²

Die Entscheidung, sich am Boykott aktiv zu beteiligten, wurde jedoch nicht immer freiwillig getroffen. Obwohl sich bei Vielen die Motivation aus einer Tradition politischer und in der Praxis ritualisierter Verhaltensweisen im Kampf gegen Antisemitismus speiste,¹¹⁹³ wollten und konnten nicht alle der Bewegung aus freien Stücken folgen, weil ihnen beispielsweise die finanziellen Mittel fehlten, um auf andere, vielleicht teurere Produkte aus dem Ausland umzusteigen oder um die Bewegung finanziell zu unterstützen. Im innerjüdischen Diskurs stand das Boykottkomitee in der Kritik und einige jüdische Händler wie auch Konsumenten weigerten sich, sich am Boykott zu beteiligen. Der Druck jedoch, der vom Komitee und seinen Unterstützern auf Kritiker und Zweifelnde ausgeübt wurde, war groß. Dementsprechend hoch war auch das Risiko für jüdische Händler und Geschäftsleute, ihr Renommee innerhalb der Community zu verlieren. Die Methoden, mithilfe derer einzelne Mitglieder der jüdischen Community zur Unterstützung des Boykotts bewegt wurden, konnten unterschiedlicher Art sein. Zeigte die politische Agitation in der jüdischen Presse auf Kundgebungen und Protestmeetings keine Wirkung, wurden jüdische Unternehmer und Firmen häufig des Verrats am Boykott beschuldigt und öffentlich denunziert. Die jüdische Presse wirkte daran mit, indem sie Artikel über Unternehmen veröffentlichte, die

1192 Weiss: Deutsche und polnische Juden, S. 179.

1193 Dass dies auch für die Protestbewegungen osteuropäischer Juden in westeuropäischen Metropolen wie London oder Paris galt, hat Gerben Zaagsma aufgezeigt. Vgl. Zaagsma, Gerben: „Jewish Responses to Antisemitism in Paris and London in the late 1930s as European Jewish Political History“, in: Bajohr, Frank und Dieter Pohl (Hrsg.): *Right-Wing Politics and the Rise of Antisemitism in Europe 1935–1941*, Göttingen 2019, S. 95–112.

mutmaßlicherweise den Boykott brachen.¹¹⁹⁴ Oft mussten sich die Bezichtigten dann für ihre vermeintlichen Vergehen vor den Mitgliedern des Boykottkomitees rechtfertigen.¹¹⁹⁵ Nach Informationen des Auswärtigen Amts hätte die polnische Delegation auf der internationalen jüdischen Boykottkonferenz, die im November 1934 in London stattfand, sogar einen Antrag gestellt, der vorsah, dass Urteile gegen „Boykottbrecher“, die von lokalen jüdischen Bürgergerichten gefällt worden waren, für das „gesamte Judentum“ juristisch bindend sein sollten.¹¹⁹⁶ Ferner habe die Delegation eine sogenannte internationale schwarze Liste ins Gespräch gebracht, welche die Namen der Boykottbrecher erfassen sollte. Einmal auf der Liste stehend sollten diese angeblich aus der jüdischen Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Es kam auch vor, dass mutmaßliche „Boykottbrecher“ tätlich angegriffen oder ihre Geschäftsräume mutwillig beschädigt wurden. Die Angriffe gingen offenbar oft von Jugendlichen aus, die sich in diversen Boykottgruppen engagierten, die explizit die jüdische Jugend ansprachen. Behördlichen Berichten zufolge wurden beispielsweise dem Elektrofachgeschäft des jüdischen Geschäftsmanns Elenberg die Fensterscheiben eingeschlagen, weil er ausschließlich Elektrogeräte aus Deutschland bezogen hatte. Ebenfalls angegriffen wurde Moszek Alter von der Firma Ignacy Pollmann & Co in Warschau.¹¹⁹⁷ Der 33-Jährige wurde am 24. Januar 1936 in Begleitung zweier Angestellter auf dem Nachhauseweg von der Arbeit durch Mitglieder einer revisionistischen Jugendorganisation überfallen. Laut Polizeibericht begannen die Jugendlichen ihn mit „stumpfen Werkzeugen“ zu schlagen.¹¹⁹⁸ Nach dem Übergriff, der mehrere Brüche und Wunden zur Folge hatte, erklärten die Angreifer, sie haben Alter geschlagen, weil er Leiter einer Firma sei, die deutsche Waren importiere. Wohlwissend, dass es sich hierbei mehrheitlich um Informationen aus deutschen und polnischen be-

1194 In den Publikationen des Bund werden diverse Vorwürfe erhoben. Dazu siehe Kap. 6.1.2.

1195 Yfaat Weiss beruft sich in ihrer Arbeit auf Beispiele aus Kielce und Białystok, wo jüdischen Geschäftsleuten seitens der Boykottkomitees gedroht wurde, sie bei eintretendem Boykottbruch öffentlich zu verurteilen beziehungsweise bei Bruch hohe Geldstrafen zu verhängen. Vgl. Weiss: *Deutsche und polnische Juden*, S. 174.

1196 PAAA, RZ 208/R 99532, Schreiben der DB in Warschau an das AA in Berlin, gez. Schliep, Betr. Die polnischen Juden und die jüdische Boykottkonferenz in London, Warschau, 23. November 1934, S. 1–2, nicht paginiert.

1197 Die Firma repräsentierte in Warschau den polnischen Handelspartner der Firma Julius Schürer A.-G. aus Augsburg und hatte eigene Konsignations- und Kommissionslager in Warschau und Bydgoszcz. Vgl. AAN, MSZ, Sig. 4648, Pol. Abt. des IM, Vizedirektor, gez. unleserlich, an MSW, anhängend Notiz über ein Gespräch mit einem Vertreter der Firma Schürer aus Augsburg in Warschau, Warschau, 25. Februar 1936, Anhang, DB Warschau, Notiz, ungez., nicht paginiert.

1198 Vgl. AAN, MSZ, Sig. 4648, Leiter der Ermittlungsbehörde, gez. S. Wasilewski, an den Polizeikommandanten der Stadt Warschau, Warschau, 21. März 1936, Bl. 93–94.

hörlichen Quellen handelt, ergibt sich in der Zusammenschau aller Quellen jedoch das Bild, dass zumindest der Druck auf einzelne Kauf- und Geschäftsleute immens gewesen sein muss.

Das Zentrale Boykottkomitee in Warschau selbst, das Mitglieder „aller politischen Richtungen, wirtschaftlicher Organisationen und Berufsverbänden“ repräsentierte, gliederte sich in sechs Tätigkeitsbereiche auf.¹¹⁹⁹ Dazu gehörten Presse und Propaganda, Industrie und Ersatz(bezugs)quellen, Gesamtorganisation, Wirtschaftliche Dienste, Gerichte und Kontrollen sowie die Organisation internationaler Kongresse, wobei die ersten beiden Punkte besondere Aufmerksamkeit erhielten.¹²⁰⁰ Mit der Verschickung von 260 Rundschreiben an alle landesweiten Boykottkomitees und jüdischen Kaufmannsvereine,¹²⁰¹ zwölf Aufrufen an alle gesellschaftlichen jüdischen Institutionen und Organisationen und 500 Flyer, die sich direkt an Rabbiner wandten, 96 Pressemitteilungen durch Vermittlung der JTA, vier Pressekonferenzen mit Vertretern der jüdischen und polnischen Presse sowie der Verbreitung einer halben Million Flugblätter und rund 700.000 Boykottbriefmarken, war das Ausmaß der Werbung für den Boykott deutscher Waren im Jahr 1933 immens.

Ein wichtiger Aspekt der Pressekampagne, die vom Boykottkomitee lanciert wurde, war die Herausgabe der zweisprachigen Boykottzeitschrift *Unzer Obwehr/Nasza Obrona* (Unsere Abwehr). Für die Erstellung der Zeitung konnte das Boykottkomitee namhafte jüdische Journalisten aus Warschau verpflichten. Die Zeitschrift erschien zwischen 1933 und 1934 insgesamt vier Mal.¹²⁰² Herausgegeben und redaktionell betreut wurde sie vom Journalisten und jiddischen Kulturaktivisten Leo Finkelstein. Auch Mark Turkow, Shoyel-Yitskhok Stupnitski, Jakub Appenzlak und Apolinary-Maksymilian Hartglas steuerten Artikel für die Zeitschrift bei. Die Redaktion veröffentlichte außerdem Protestnoten des Boykottko-

1199 Vgl. Związek Kupców Centrala w Warszawie: Sprawozdanie za rok 1933, Warszawa 1934, S. 34.

1200 Vgl. Związek Kupców Centrala w Warszawie: Sprawozdanie, S. 34.

1201 Ein Rundschreiben ist erhalten geblieben und befindet sich im AAN. In dem Schreiben vom Komitee handelt es sich um einen Fragebogen, den das Boykottkomitee an alle lokalen Komitees im Juni 1933 verschickte. U. a. bat es um die Zusendung von Berichten über Boykotttätigkeiten, etwaige Boykottbrecher und möglicherweise ausgeführte Sanktionen sowie um die Benennung allgemeiner Schwierigkeiten, bei denen das Zentralkomitee behilflich sein könnte. Außerdem lag dem Schreiben eine Liste mit Ersatzbezugsquellen und Produkten bei. Vgl. AAN, MSZ, Sig. 9519/16–20, Schreiben des Anti-Hitleristischen Boykottkomitees an die lokalen Komitees, Warschau, 8. Juni 1933, nicht paginiert.

1202 Vgl. Tomaszewski: „Bojkot towarów“, S. 449. Mir selbst lagen nur Nummer 1 von November 1933 und Nummer 2 von Februar 1934 vor.

mites,¹²⁰³ Listen mit Informationen über Produkte, die boykottiert wurden, sowie mögliche Ersatzprodukte. Darüber hinaus wurden Tätigkeitsberichte lokaler Komitees sowie Antwortschreiben deutscher Firmen, die auf Aufkündigungen der Zusammenarbeit seitens jüdischer Geschäftspartner in Polen reagierten, in der Broschüre dokumentiert.¹²⁰⁴

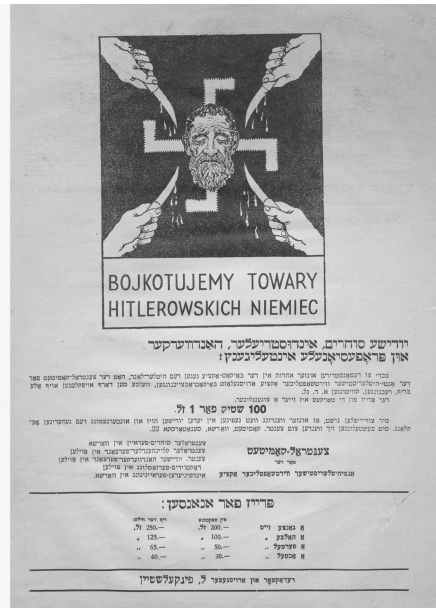


Abbildung 10 und 10.1: Titelseite der zweiten Ausgabe der *Nasza Obrona/Unzer Obvehr* (1934) sowie eine Abbildung der Boykottbriefmarke, die auf dem Innenumschlag der Zeitschrift beworben wurde.

Die erste Ausgabe der *Nasza Obrona/Unzer Obvehr* enthielt ferner ein Interview mit dem Sejm-Abgeordneten und Vizepräsidenten der *Związek Kupców Centrala Wacław Wiślicki*, das die internationale Boykottbewegung zum Thema hatte. Auf die Frage, ob der Boykott schon erste konkrete Erfolge erzielt hätte, antwortete der Politiker, dass er wisse, dass einige Personen aufgrund von „Boshaftigkeit“ oder „Misstrauen“ davon ausgingen, dass der Kampf gegen Deutschland keine großen

1203 Die Aufrufe wurden zum Teil in englischer, französischer, polnischer und jiddischer Übersetzung abgedruckt.

1204 Vgl. *Nasza Obrona/Unzer Obvehr*, Nr. 1, November 1933 und Nr. 2, Februar 1934. 1933 betrug die Auflage 1200 Stück. Vgl. *Związek Kupców Centrala w Warszawie: Sprawozdanie*, S. 35.

Resultate hervorbringen würde. Statistische Daten jedoch würden belegen, dass es einen deutlichen Rückgang deutscher Exporte nach Polen gebe.¹²⁰⁵ In der Tat zeigen Berichte, die jährlich vom statistischen Hauptamt in Polen herausgegeben wurden, dass die Einfuhr deutscher Waren nach Polen 1934 weniger als 20 % der gesamten Einfuhren ausmachte, während es 1931 noch über 40 % gewesen waren.¹²⁰⁶ Insgesamt büßten deutsche Unternehmen demnach zwischen 1932 und 1935 Exporteinnahmen in Höhe von ca. 65 Millionen Złoty ein.¹²⁰⁷ Aufgrund dieser Angaben gelangte Yfaat Weiss zu dem Schluss, dass die Boykottbewegung in Polen an dieser Stelle „durchaus einen Erfolg für sich verbuchen“ konnte.¹²⁰⁸ Trotz seiner Erfolge wird dem Boykott deutscher Waren in der heutigen Forschung meist nur eine geringe Bedeutung zugemessen, und auch Jerzy Tomaszewski bemerkt, dass zwar die Daten zum polnischen Außenhandel einen deutlichen Rückgang der Importe aus Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern zeigen würden, es jedoch unmöglich sei, die Auswirkungen des Boykotts auf die Wirtschaft in Deutschland zu bestimmen.¹²⁰⁹

Insgesamt kann dennoch davon ausgegangen werden, dass der wirtschaftliche Boykott gegen das nationalsozialistische Deutschland zumindest seine propagandistische Wirkung nicht verfehlte und die nationalsozialistische Führung zumindest beunruhigte, weil diese sich von dem vehementen jüdischen Protest überrascht zeigte. Dies zeigt ein Vorfall vom August 1933, bei dem zwei Postkarten in Umlauf gebracht wurden, die sich gegen das nationalsozialistische Deutschland sowie explizit gegen Hitler als Person richteten und vermutlich aus dem Umfeld des zentralen Boykottkomitees stammten. So unterrichtete die deutsche Gesandtschaft Riga das Auswärtige Amt darüber, dass „am 21. August [1933] im Rigaer Zollamt eine 19 kg schwere Sendung aus Warschau eingetroffen [sei], in der sich grössere Mengen von zwei Postkarten mit Karikaturen gegen den Herrn Reichskanzler befanden“.¹²¹⁰ Bei der Deutschen Gesandtschaft in der lettischen Hauptstadt Riga ging man davon aus, dass „[b]eide Karten anscheinend für das

1205 N. N.: Posel Wiślicki o nastrojach antyhitlerowskich na Zachodzie (Wywiad specjalny „Naszej Obrony“), in *Nasza Obrona/Unzer Obvehr*, Nr. 1, November 1933, S. 7.

1206 Vgl. *Mały Rocznik Statystyczny*, Warszawa 1934. Hier nach Tomaszewski: „Bojkot towarów“, S. 454; Melzer: *No Way Out*, S. 157; Weiss: *Deutsche und polnische Juden*, S. 172.

1207 Vgl. Majewski: *Działalność*, S. 68–71. Majewski schätzt, dass der Boykott 1934 am stärksten gewesen sei.

1208 Weiss: *Deutsche und polnische Juden*, S. 172.

1209 Vgl. Tomaszewski: „Bojkot towarów“, S. 454.

1210 PAAA, RZ 701/R121442, Schreiben der DG Riga, gez. unleserlich, an das AA Berlin, Betr. Postkarten mit Karikaturen gegen den Herrn Reichskanzler, inkl. Anlagen 1, 2 und 3, Riga, 20. März 1934, nicht paginiert. Die Originalpostkarten lagen dem Schreiben nicht bei.

jüdische Neujahrsfest bestimmt“ waren und „hebräische Inschriften“ trugen.¹²¹¹ Als Absender identifizierte man in Riga die „Firma Schereschewsky“, die man fälschlicherweise für „eine kleine und finanziell unzuverlässige jüdische Konzertagentur“ in Warschau hielt.¹²¹² Weitaus logischer scheint dagegen zu sein, dass sich hinter dem Vertrieb der Karten das Zentrale Boykottkomitee verbarg, dessen Vorsitzender der Bankier Rafał Szereszewski selbst war. Von Berlin aus versuchte man vergeblich, eine weitere Verbreitung zu unterbinden. Auch das Protestkomitee des *Bund* setzte in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 alles daran, den Boykott erfolgreich umzusetzen. Aus diesem Grunde beauftragte das bundistische Komitee den Verlag der *Naye Folksaytung* in Warschau, zehntausende „Anti-Hitler-Plakate“ sowie hunderttausende „Anti-Hitler-Aufrufe“ des ZKs des *Bund* zu drucken und unter die jüdische Bevölkerung zu bringen.¹²¹³ Die Plakate wurden jedoch ebenfalls kurze Zeit nach ihrer Erstellung auf eine „Intervention des deutschen Botschafters“ hin konfisziert.¹²¹⁴ Ein Teil der Auflage scheint der Beschlagnahmung jedoch entgangen zu sein, denn aus einem Bericht der Deutschen Gesandtschaft in Litauen geht hervor, dass Mitglieder des *Bund* zumindest in Vilna „überall große rote Plakate angebracht [haben], deren Text zum verstärkten Boykott deutscher Waren“ aufgefördert habe.¹²¹⁵

Die bewusste Weigerung von Juden in Polen aber, deutsche Produkte zu konsumieren oder zu beziehen, betraf nicht nur die ökonomische Sphäre. Der Boykott dehnte sich ebenfalls auf den kulturellen Bereich aus, indem gezielt deutsche Bücher, Filme, Musik- und Theaterproduktionen in Polen boykottiert wurden.¹²¹⁶ In diesem Bereich taten sich die Zeitungsmacher der verschiedenen jüdischen Tageszeitungen besonders stark hervor. So zeichneten sie sich für

1211 PAAA, RZ 701/R121442, Schreiben der DG Riga, gez. unleserlich, an das AA Berlin, Betr. Postkarten mit Karikaturen gegen den Herrn Reichskanzler, inkl. Anlagen 1, 2 und 3, Riga, 20. März 1934, nicht paginiert.

1212 PAAA, RZ 701/R121442, Schreiben der DG Riga, gez. unleserlich, an das AA Berlin, Betr. Postkarten mit Karikaturen gegen den Herrn Reichskanzler, inkl. Anlagen 1, 2 und 3, Riga, 20. März 1934, nicht paginiert.

1213 Vgl. Tsentrales bundishes anti-Hitler-komitet in Varshe: Arbeter-klas in kamf, S. 14, 30.

1214 Vgl. Tsentrales bundishes anti-Hitler-komitet in Varshe: Arbeter-klas in kamf, S. 14, 30.

1215 PAAA, RZ 208/R82047, Schreiben der DG Litauen, ungez., an das AA in Berlin, Betr. Übersicht über den politischen Inhalt des Vilnaer „Slowo“, Kowno, 29. November 1933, Bl. 081. Die Information berief sich auf einen Artikel der konservativen nichtjüdischen polnischen „Slowa“ aus Vilnius vom 8. November 1933, Nr. 305.

1216 Im Rahmen der Nichtangriffserklärung sollte das abgekühlte Verhältnis zwischen Deutschland und Polen auch über die Förderung gegenseitiger Kulturveranstaltungen verbessert werden, weshalb sich die Deutsche Gesandtschaft bzw. spätere Deutsche Botschaft in Warschau dazu veranlasst sah, Gastauftritte deutscher Musiker zu organisieren und den Import von deutschen Filmen auszuweiten. Dazu ausführlich: Pryt: Befohlene Freundschaft, S. 123–188.

eine Kampagne verantwortlich, die sich gegen den Auftritt des deutschen Pianisten Wilhelm Backhaus in der Warschauer Philharmonie richtete.¹²¹⁷ Im Rahmen der deutsch-polnischen Annäherung war der Leiter der Philharmonie Niewiński von der polnischen Regierung angehalten worden, mehrere Veranstaltungen mit deutschen Musikern ins Programm aufzunehmen. Das Konzert von Backhaus war das erste dieser Art und sollte die politische Annäherung zwischen Deutschland und Polen zelebrieren. Die jüdischen Journalisten und Redakteure wie auch andere jüdische Organisationen forderten jedoch vom Direktorium der Philharmonie, das Konzert abzusagen, und durch die gezielte Arbeit der jüdischen Journalisten und Redakteure verwandelte sich die Veranstaltung in Warschau schnell zu einem richtigen Skandal. Nicht nur wurden wenige Tage vor dem geplanten Auftritt Flugblätter verteilt¹²¹⁸ und Plakate in der Nähe der Philharmonie verklebt, die jüdische wie nichtjüdische potenzielle Besucher der Philharmonie dazu aufriefen, von einem Besuch des Konzerts abzusehen.¹²¹⁹ Auch blieb der Saal der Philharmonie am Tage der Aufführung weitestgehend leer. Im *Haynt* hieß es hinterher, dass man aus vertraulicher Quelle wisse, dass die Deutsche Botschaft selbst mehrere hundert Tickets erworben habe, um wenigstens die Mitte des Saales zu füllen. Die Ränge und Logen jedoch seien leer geblieben. Laut *Haynt* sei dies der jüdischen Bevölkerung zu verdanken, die ihre Missgunst in Form eines passiven Boykotts ausdrückte und der Veranstaltung fernblieb.¹²²⁰ Auch nach dem Konzert suchten jüdische Konzertbesucher die Philharmonie nur noch selten auf. Viele Juden zählten vor 1933 zum Stammpublikum des Musikhauses und machten einen großen Anteil der Besucher aus, weshalb ihr Fernbleiben das Konzerthaus in eine schwierige finanzielle Lage brachte.¹²²¹ Die Einbrüche waren so massiv, dass die Philharmonie sich im Herbst 1935 von ihrem hauseigenen

1217 Vgl. N. N.: Varsh. Filharmonie angazhirt a hitleristishen pianist als revanzh far Kiepora'n, in *Haynt*, 19. März 1934, S. 6; N. N.: Di „mindervertige rase“ iz nisht gekumen tsum Bakhoiz-kontsert, in *Haynt*, 25. März 1934, S. 7.

1218 Im Rahmen der Flugblattaktion kam es zur Verhaftung von mehreren jungen jüdischen Aktivisten. Einer davon war Majer Kólowicz. Der junge Revisionist hatte versucht, eine Stinkbombe auf die Bühne der Philharmonie zu werfen. Alle Festgenommenen wurden im Laufe des Tages wieder freigelassen. Vgl. Pryt: Befohlene Freundschaft, S. 197–198, siehe auch N. N.: Di „mindervertige rase“ iz nisht gekumen tsum Bakhoyz-kontsert, in *Haynt*, 25. März 1934, S. 7; N. N.: Der Hitlerist Bakhoyz hot gepihlt in Varshe untern shuts fun endekishe studenten, in *Unzer Ekspres*, 25. März 1934, S. 8.

1219 Sofern nicht anders angegeben vgl. für diesen und den folgenden Absatz Pryt: Befohlene Freundschaft, S. 195–207.

1220 Vgl. N. N.: Di „mindervertige rase“ iz nisht gekumen tsum Bakhoyz-kontsert, in *Haynt*, 25. März 1934, S. 7.

1221 Vgl. Pryt: Befohlene Freundschaft, S. 196.

Orchester trennen musste, da sie es schlicht nicht mehr bezahlen konnte. Die Deutsche Botschaft in Warschau sah bis Ende 1934 schließlich von der Organisation weiterer Gastauftritte deutscher Musiker in der Warschauer Philharmonie ab.¹²²²

Eine ähnliche Vorgehensweise lässt sich im Umgang mit Kinos beobachten, die Filme aus deutscher Produktion vorführten.¹²²³ Doch anders als der Protest gegen die Philharmonie wurde der Streik gegen Kinobetreiber und deutsche Filme in erster Linie vom zentralen Boykottkomitee organisiert, wobei eine enge Zusammenarbeit mit den Zeitungsredaktionen und anderen Gruppen bestand. Der Boykott wurde auf zwei unterschiedliche Arten durchgeführt. Eine Aufklärungskampagne in der Presse sowie die Verbreitung von Flugblättern¹²²⁴ sollten dafür sorgen, dass jüdische Kinogänger erfuhren, welche Filme deutsche Produktionen waren, und diesen fernblieben. Karina Pryt zufolge verweigerten sich die jüdischen Pressemacher außerdem Werbeanzeigen für die meisten deutschen Filme in ihre Zeitungen aufzunehmen und riefen darüberhinaus die jüdische Bevölkerung dazu auf, die Vorführungen zu meiden.¹²²⁵ Durch dieses Vorgehen bekamen deutsche Filmproduktionen erst gar keine Aufmerksamkeit. Gleichzeitig waren jüdische Kinobesitzer angehalten, ihre Verträge, die sie mit deutschen Filmproduktionsfirmen abgeschlossen hatten, zu kündigen und das Zeigen deutscher Filme zu unterlassen.¹²²⁶ Exemplarisch für dieses Vorgehen steht ein Artikel aus der *Naye Folkshtaytung* vom August 1933. Auf der Theater- und Kinoseite klärte ein unbekannter Verfasser die Leser darüber auf, was es eigentlich mit der Filmproduktionsfirma „Warszawska“ auf sich hatte und wieso die Firma und ihre Filme

1222 Vgl. Pryt: *Befohlene Freundschaft*, S. 202.

1223 Zum jüdischen Filmboykott in Polen siehe ebenfalls Pryt: *Befohlene Freundschaft*, S. 387–402; „Importierte Unterhaltung“.

1224 Diverse Flugblätter, die zum Boykott deutscher Filme und polnischer bzw. jüdischer Kinos, die noch deutsche Filme zeigten, aufriefen, befinden sich im AAN. Die überlieferten Flugblätter, die sich an die jüdische Bevölkerung, jüdische Kinobetreibende und an die jüdische Presse wandten, stammten in den meisten Fällen vom jüdischen Anti-Hitleristischen Jugendkomitee in Polen (*Antyhitlerowski Komitet Młodzieży w Polsce*). Vgl. AAN, MSZ, Sig. 8366.

1225 Vgl. Pryt: *Befohlene Freundschaft*, S. 389.

1226 Die DB in Warschau versuchte auch hier den Boykott zu unterbinden. AAN, MSZ, Sig. 8366, DB in Warschau, ungez., Warschau, 8. Dezember 1936, S. 1–2, Bl. 82–83. Siehe auch das Schreiben des *Komitet Antyhitlerowski* aus Warschau an den Betreiber des Kinos *Populary* in Białystok. Das Komitee informierte den Betreiber, dass das Kino so lange boykottiert werde, bis er aufhören würde, deutsche Filme zu zeigen. Vgl. AAN, MSZ, Sig. 8366, Schreiben des Anti-Hitleristischen Komitees (*Komitet Antyhitlerowski*) an die Direktion des Kino *Populary*, Herrn Gryf in Białystok, Warschau, 26. August 1935.

zu boykottieren seien.¹²²⁷ Hinter der Firma nämlich verbarg sich die deutsche Universum-Film Aktiengesellschaft (Ufa), und die Pressekampagne gegen die „Warszawska“ war für die jüdische Protestbewegung ein voller Erfolg, wie eine politische Affäre um einen jüdischen Kinobetreiber aus Stanisławów zeigt. Im Sommer 1935 reichte dieser beim Gericht in Warschau Zivilklage gegen die Filmproduktionsfirma ein und forderte, ihn vorzeitig aus seinem Vertrag zu entlassen. Der Kinobetreiber, der seit einigen Jahren einen Vertrag „auf leihweise Annahme von Filmen, darunter auch von deutschen Filmen, abgeschlossen hatte“ und „seinerzeit eine größere Anzahlung geleistet und zunächst auch einige Filme der ‚Warszawska‘ bezogen“ hatte, weigerte sich, 1933 und 1934 weitere Filme der Firma entgegenzunehmen.¹²²⁸ Seine abwehrende Haltung begründete er damit, „dass die ‚Warszawska‘ als Vertreterin eines deutschen Unternehmens unter Boykott stehe“ und verlangte die Rückzahlung des geleisteten Vorschusses.¹²²⁹ Als die „Warszawska“ sich weigerte, der Forderung nachzukommen, reichte der Mann aus Stanisławów Klage ein. Für die Deutsche Botschaft war dieser Fall besonders brisant, da das Urteil wegweisend für die deutsch-polnischen Beziehungen sein würde, denn hätte das Gericht dem jüdischen Kinobetreiber Recht gegeben, hätte dies bedeutet, dass „der jüdische Boykott von den polnischen Gerichten als stichhaltiger Grund für die Nichterfüllung oder Auflösung vor Entstehung des Boykotts abgeschlossener Verträge anerkannt“ würde.¹²³⁰ Wie der Prozess letztlich ausging, ist nicht überliefert,¹²³¹ doch der jüdische Widerstand gegen die „Warszawska“ war so groß geworden, dass die Firma ab 1933 erhebliche finanzielle Einbußen hinnehmen musste und sich nur durch Subventionen aus Berlin bis 1939 halten konnte.¹²³² Auch auf nichtjüdische Ki-

1227 Vgl. Sh. L.: Hitler-kinos un Hitler-filmen in Poyln. Yeder arbeyter darf boykotirn filmen fun daytsher firme „Varshavska“ („ufa“), in *Naye Folktsaytung*, 16. August 1933, S. 4.

1228 PAAA, RZ 214/R 99532, Schreiben der DB in Warschau an das AA in Berlin, gez. von Moltke, Betr. Boykott deutscher Filme, Warschau, 5. Juni 1935, S. 1–2, nicht paginiert.

1229 PAAA, RZ 214/R 99532, Schreiben der DB in Warschau an das AA in Berlin, gez. von Moltke, Betr. Boykott deutscher Filme, Warschau, 5. Juni 1935, S. 1–2, nicht paginiert.

1230 PAAA, RZ 214/R 99532, Schreiben der DB in Warschau an das AA in Berlin, gez. von Moltke, Betr. Boykott deutscher Filme, Warschau, 5. Juni 1935, S. 1–2, nicht paginiert.

1231 Karina Pryt weist in einem anderen Fall nach, dass die polnische Justiz eine Klage der „Warszawska“ gegen einen Kinobetreiber in Białystok abwies, mit der Begründung, dass der jüdische Boykott als höhere Gewalt zu betrachten sei. Der Kinobesitzer musste den von der „Warszawska“ gestellten Forderungen nicht mehr nachkommen. Vgl. Pryt: *Befohlene Freundschaft*, S. 394.

1232 Vgl. Pryt: *Befohlene Freundschaft*, S. 387. Noch 1936 hieß es in einem Aide-Mémoire der DB in Warschau, die an das polnische Außenministerium gerichtet war, dass „seitens gewisser Organisationen eine heftige öffentliche Propaganda“ gegen deutsche Filme geführt werden würde. Vgl. AAN, MSZ, Sig. 8366, DB in Warschau, ungez., Warschau, 8. Dezember 1936, S. 1–2, Bl. 82–83.

nobetreiber hatte der Boykott Auswirkungen. Offenbar war die Angst vor etwaigen Angriffen durch Boykottunterstützer so groß geworden, dass sich Anfang des Jahres 1935 mehrere Kinos in Warschau, die eigentlich deutsche Filmproduktionen zeigen wollten, sich nicht mehr traute, diese in ihr Programm aufzunehmen.¹²³³

Auch die jüdischen Theater wurden von der Protestbewegung erfasst. Neben Aktionen und Demonstrationen im öffentlichen Raum dienten vor allem sie der Protestbewegung als Bühne der politischen Agitation. Die jüdischen Theater *Skala*, *Nowości* und *Kamiński* zeigten sich gegenüber der Protestbewegung offen und gewährten mehrmals, dass antideutsche Kundgebungen in ihren Räumen stattfinden konnten.¹²³⁴ Außerdem nutzte das Zentrale Boykottkomitee die Bühnen der Theater dafür, sich vor Beginn der Aufführungen mit einigen Worten an das Publikum zu richten.¹²³⁵ Zu diesem Zwecke formulierte das Komitee eine Rede vor, die als Vorlage für etwaige Ansagen von den Theaterbesitzern oder Schauspielern benutzt werden konnte und verschickte diese an die jüdischen Theater und Artisten im Land.¹²³⁶

Jüdische Regisseure und Schauspieler engagierten sich darüber hinaus innerhalb der Protestbewegung. Im *Kamiński* und im *Kameralny* wurden im Sommer 1933 über mehrere Wochen zwei Theaterstücke aufgeführt, welche die Kritik am nationalsozialistischen Deutschland und die Misshandlung von Juden von den Zeitungen, Büchern und Broschüren auf die Warschauer jüdischen Theaterbühnen brachten. Der bekannte Schauspieler und Theaterregisseur Shlomo Prizament (1889 – 1973) brachte im Mai 1933 das Theaterstück *In Land fun Adolf Hitler* (Im Land von Adolf Hitler) auf die Warschauer Bühnen.¹²³⁷ Der Theaterregis-

1233 Vgl. AAN, MSZ, Sig. 8366, Leiter der Abteilung Politische Presse, gez. Wdziękoński, Mitschrift eines Gesprächs zwischen Arnold Readner (Berliner Oberregierungsrat des ProMis), Otto Eckert (DB in Warschau) und Wdziękoński in Warschau am 31. Januar 1935, Bl. 43 – 44.

1234 Vgl. z. B. N. N.: Groyse arbeter-miting in teater Kaminski kegn fashizm un hitlerizm, in *Naye Folksdaytung*, 4. September 1933, S. 4.

1235 YIVO Institute for Jewish Research, Yidisher Artistn Fareyn, RG 26, Box 7, File 18, Schreiben des Zentralkomitees der Wirtschaftlichen Anti-Hitler-Aktion an den Jüdischen Artistenverein, ungez., Warschau, 27. November 1933, 1. Anhang, Entwurf Vorwort „Tsu der yidisher bafelkerung in Poyln!“, nicht paginiert.

1236 Im Antwortschreiben des Artistenvereines hieß es, dass man der Bitte des Komitees nachgekommen sei und alle ihre Artistentruppen angewiesen habe, auf ihren Veranstaltungen für den Boykott zu werben. Vgl. YIVO Institute for Jewish Research, Yidisher Artistn Fareyn, RG 26, Box 7, File 18, Schreiben des Jüdischen Artistenverein an das ZK der Wirtschaftlichen Anti-Hitler-Aktion, ungez., Warschau, 1. Dezember 1933, nicht paginiert.

1237 Vgl. Anzeige, in *Naye Folksdaytung*, 12. Mai 1933, S. 12. Die Premiere fand am 16. Mai in Warschau statt.

seur und Dramaturg Mark Arnshteyn (Andrzej Marek) (1880 – 1943) hingegen ließ „im Theater Kameral Hitleristen, Sturmisten, Pogromisten“ auftreten und führte mit dem Stück *Dem yid oyfn Sheyter-hoyfn!* (Den Juden auf den Scheiterhaufen!) der polnischen und jüdischen Theaterwelt alle Verbrechen vor Augen, die in Deutschland an Juden begangen wurden.¹²³⁸ Die Premiere und alle weiteren Vorstellungen waren ausverkauft, und es schien, als würde das Interesse der jüdischen Bevölkerung an den Entwicklungen in Nazi-Deutschland nicht abreißen wollen. Zu diesem Umstand mag auch beigetragen haben, dass seit dem Frühjahr 1933 unzählige jüdische Flüchtlinge ins Land kamen und nach und nach auch Warschau erreichten, wo sie vor Ort und aus erster Hand von ihren Erlebnissen berichteten, wie zahlreiche Interviews und Porträts in den jüdischen Zeitungen belegen.¹²³⁹ Mit ihrer bloßen Anwesenheit konfrontierten die Neuankömmlinge aus Deutschland die polnischen Juden mit der neuen Realität. Diese Menschen benötigten Unterstützung, wollten versorgt und untergebracht werden. Die jüdische Bevölkerung Polens musste also reagieren und Antworten finden. Da es bereits eine seit Jahrzehnten währende Praxis in der Unterstützung von mittellosen Juden gab und nicht wenige bereits am eigenen Leib erfahren hatten, was es bedeutete, Opfer von Verfolgung und Pogromen geworden zu sein, war es ein selbstverständlicher Akt jüdischer Solidarität, diesen ersten Opfern der Nationalsozialisten ihre Hilfe anzubieten.

6.2.5 Materielle und immaterielle Hilfe für aus Deutschland geflüchtete und ausgewiesene Juden

Als im März 1933 das *Fareynikter Komitet far di Pleytim fun Daytshland* in Warschau seine Arbeit aufnahm, war die kleine jüdische Gemeinde in der deutsch-polnischen Grenzstadt Zbąszyń bereits unter der Last der ankommenden jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland zusammengebrochen.¹²⁴⁰ Die nur 51 Personen zählende Gemeinde hatte sich am 10. Februar 1933 mit einem Hilferuf an den Historiker und damaligen Vizepräsidenten der polnischen *B'nei B'rith* Prof. Mojżesz Schorr sowie an die Gruppe der jüdischen Abgeordneten im polnischen

1238 In seiner Rezension kritisierte der Bundist und Journalist Dovid-Leyb Naymark das Stück scharf, weil es ausschließlich Juden als Opfer zeige, aber die politisch Verfolgten ignorieren würde. Vgl. Arihe [Naymark, Dovid-Leyb]: „Dem yid oyfn sheyter-hoyfn“, in *Naye Folkshtsaytung*, 16. August 1933, S. 4.

1239 Dazu vgl. Kap. 3.4.2.

1240 Vgl. für den gesamten folgenden Absatz, soweit nicht anders vermerkt: Novikova-Almagor, Anna: Zbąszyń, 1933, S. 104 – 105 sowie Kargol: *Zakon Synów*, S. 242 – 243.

Parlament gewandt und um Einrichtung eines Hilfsfonds gebeten. Da aus Warschau niemand auf den Brief reagierte, schickten die Gemeindevertreter aus Zbąszyń kurze Zeit später einen Delegierten nach Warschau, um das Gespräch mit dem Präsidenten der Warschauer jüdischen Gemeinde Elias Mazur (1889–1973) zu suchen. Doch auch er wies das Hilfesuch mit der Begründung ab, dass man in Warschau derzeit mit Dingen beschäftigt sei, die von größerer Bedeutung seien. Um welche Dinge es sich dabei handelte, geht nicht aus dem Schreiben hervor, allerdings ist es gut möglich, dass Mazur damit den sich gerade formierenden jüdischen Boykott deutscher Waren meinte. Für die kleine Gemeinde in Zbąszyń machte das jedoch keinen Unterschied, denn für diese bedeutete es zunächst nur, dass sie in den kommenden Wochen bei der notdürftigen Versorgung der Ankommenden nicht auf Unterstützung hoffen konnten und die Last allein schultern mussten.

Erst als die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde in Zbąszyń erschöpft waren, aber weiterhin Juden aus Deutschland in dem kleinen Grenzort strandeten, wandte sich die Gemeinde am 21. März erneut an Mojżesz Schorr und schlug die Gründung eines Hilfskomitees für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland vor. Schorr hatte inzwischen die Dringlichkeit der Lage erkannt, denn die ersten Flüchtlinge hatten zu diesem Zeitpunkt bereits Städte im Landesinneren erreicht und dort von der Situation berichtet.¹²⁴¹ Von der Loge in Krakau wurde deshalb umgehend angewiesen, Geld aus dem Katastrophenfonds der *B'nei B'rith*-Logen nach Zbąszyń zu transferieren. Aus der Loge in Posen wiederum wurde ein Delegierter nach Zbąszyń geschickt, um sich von der Lage vor Ort ein Bild zu machen. Durch die Doppelfunktion, die Schorr in Warschau innehatte – er war gleichzeitig Vizepräsident der *B'nei B'rith* und Vorstandsmitglied des Protestkomitees in Warschau –, war er in einer guten Position, um die jüdische Intelligenz Warschaus von der Notwendigkeit eines eigenen Komitees für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland überzeugen zu können. Das Warschauer Hilfskomitee, das in den kommenden Jahren als nationales Zentralkomitee fungieren sollte, setzte sich nicht zuletzt aus diesem Grund aus zentralen Figuren der Warschauer jüdischen Intelligenz zusammen. Neben dem zionistischen Politiker und *B'nei B'rith*-Mitglied Leon Lewite trat auch der zuvor noch skeptische Mark Turkow dem Gremium bei und wurde bald darauf zum Generalsekretär gewählt.¹²⁴²

1241 So nahmen z.B. auch einige Flüchtlinge am 27. März 1933 am Protesttreffen im Theater *Nowości* in Warschau teil.

1242 Vgl. Anzeige: Marc Turkow dead at 79, in *JTA Daily News Bulletin*, 3. Mai 1983, S. 4.

Die Zahl der jüdischen Flüchtlinge beziehungsweise Ausgewiesenen,¹²⁴³ die zwischen 1933 und 1934 Polen erreichten, muss auf mehrere Tausend geschätzt werden. Die meisten waren dabei Juden polnischer Herkunft. Den Schätzungen Mark Turkows zufolge kamen bis Juni 1933 rund „3.000 Remigranten“ nach Polen, „von denen ungefähr 2.600 polnische Bürger und der Rest Fremde“ waren.¹²⁴⁴ Der Anteil polnischer Juden lag demnach bei 80 %. Die Geflüchteten verteilten sich im ganzen Land, wobei die Mehrzahl sich in Städten nahe der deutschen Grenze aufhielt. Als die verschiedenen Protest- und Hilfskomitees im Juni 1933 zur ersten landesweiten Delegiertenkonferenz für die jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland zusammenkamen, benannten die Delegierten verschiedener Städte, wie viele „Remigranten“ sich bisher bei ihnen gemeldet hatten und teilweise von ihnen versorgt wurden. Die mit Abstand größten Zahlen an Flüchtlingen nannten die Delegierten aus Katowice mit „422 Familien“ und Zbąszyn mit „350 Remigranten“.¹²⁴⁵ Ihnen folgte Warschau mit „82 Personen“.¹²⁴⁶ In vielen anderen Städten hatten sich bis zu diesem Zeitpunkt erst einige wenige Flüchtlinge, meistens

1243 Für die jüdischen Menschen, die Opfer der Ausweisungen und Deportationen wurden, waren seit 1933 verschiedene Begriffe im Umlauf, die in der Regel die gleiche Bedeutung hatten. In jiddischsprachigen Quellen werden die Begriffe *Polet* (Flüchtling) und *Aroysgeshikhter* (Ausgewiesener) synonym verwendet. In polnischsprachigen jüdischen Quellen findet sich neben dem Wort *uchodźca* (Flüchtling) auch häufiger der euphemistische Begriff des „Remigranten“, der in mehrfacher Hinsicht problematisch ist. Zum einen entspringt er der deutschen Behördensprache, weshalb er nicht ideologiefrei verwendet werden kann, und zum anderen suggeriert er, dass die Menschen freiwillig in ihr Herkunftsland zurückgegangen sind. Dahingegen betont der Begriff *Aroysgeshikhter* stärker die Vergangenheit und den Akt – jemand wurde unter Zwang aus Deutschland ausgewiesen, das Wort *Polet* jedoch stärker die Gegenwart und den Prozess – jemand befindet sich in der Folge der Ausweisung in Polen und ist heimatlos. Um den Zwang der Handlung zu verdeutlichen, verwende ich in dieser Arbeit i. d. R. die Begriffe Flüchtling, Ausgewiesener oder Deportierter. Zu den verschiedenen Termini hat Alina Bothe kürzlich einen Artikel vorgelegt: Bothe, Alina: „Refugees or Deportees? The Semantics of the First ‚Polenaktion‘, Past and Present“, *S:I.M.O.N. Shoah: Intervention. Methods. Documentation* 5/2 (2018), S. 104–113. Zur Problematik des Begriffs Remigrant siehe außerdem Weiss: Deutsche und polnische Juden, S. 140.

1244 AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/36, Protokoły konferencji delegatów żydowskiego Komitetu Niesienia Pomocy Uchodźcom z Niemiec, Katowice, 4. Juni 1933, S. 1–6, nicht paginiert.

1245 AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/36, Protokoły konferencji delegatów żydowskiego Komitetu Niesienia Pomocy Uchodźcom z Niemiec, Katowice, 4. Juni 1933, S. 1–6, nicht paginiert.

1246 AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/36, Protokoły konferencji delegatów żydowskiego Komitetu Niesienia Pomocy Uchodźcom z Niemiec, Katowice, 4. Juni 1933, S. 1–6, nicht paginiert.

zwischen zwei bis fünfzehn Familien, bei den jüdischen Gemeinden oder den lokalen Komitees registrieren lassen.¹²⁴⁷

Schon im darauffolgenden Jahr hatte sich die von Mark Turkow genannte Zahl verdoppelt. In einem weiteren Rechenschaftsbericht, den er für das Hilfskomitee im Sommer 1934 anfertigte und auf einer weiteren Konferenz, die von einem Mitarbeiter der deutschen Botschaft abgehört wurde, hieß es, dass das Zentralkomitee im vergangenen Jahr insgesamt „8.000 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland unterstützt“ und allein in Warschau „1.309 Familien mit 4.000 Köpfen registriert“ hätte.¹²⁴⁸ Auch beim *Joint* ging man von 7.000 bis 8.000 jüdischen Flüchtlingen in Polen aus, von denen die überwiegende Mehrheit die polnische Staatsbürgerschaft besaß.¹²⁴⁹

Die jüdische Community musste sich weitgehend selbst um die Aufnahme, Unterbringung und Versorgung der Geflüchteten kümmern und konnte sich nicht auf die Unterstützung der polnischen Regierung verlassen.¹²⁵⁰ Dass die polnischen Juden die Verantwortung für die ankommenden Flüchtlinge übernahmen, war für viele der *Tuer* und *Shrayber* eine logische Konsequenz, die sich aus ihrem kollektiven Erfahrungshorizont ergab, der mindestens bis zum Pogrom von Kishinev im Jahr 1905 zurückreichte. Also tat man, was man gewohnt war zu tun. Man richtete Spendentöpfe für die Opfer von Verfolgung und antisemitischem Terror ein, ganz so wie 1905, während des Ersten Weltkrieges oder auch wie 1918 nach dem Pogrom in Lwów. Diese aktive Hilfe zur Selbsthilfe war charakteristisch für die Juden in der Zweiten Polnischen Republik, und der jüdischen Presse kam dabei spätestens seit dem Ende des Ersten Weltkrieges eine zentrale Funktion zu.¹²⁵¹

Es gab also durchaus Erfahrungswerte und Expertise, was die Hilfe für Betroffene antisemitischer Verfolgung betraf, die erprobten Methoden mussten je-

1247 Aus einer Pressemeldung des zentralen Hilfskomitees in Warschau vom Mai 1933 geht zudem hervor, dass sich viele Flüchtlinge erst nach einigen Wochen registrieren ließen. Sie hatten in Polen meist zunächst von ihrem eigenen Ersparten gelebt und kamen erst auf die Komitees zu, als sich ihre privaten Ressourcen erschöpft hatten. Vgl. JTA: Di tsohl noytbederftige dayshe yuden vert fun tog tsu tog greser, in *Der Moment*, 16. Mai 1933, S. 6.

1248 PAAA, RZ 208/R 82352, DG in Warschau an das AA in Berlin, gez. von Moltke, Betr. Jüdische Boykottbewegung gegen Deutschland, Warschau, 17. Juli 1934, S. 1–2, Bl. 221–222. Laut von Moltke hätte in Warschau eine Generalversammlung des *Fareynikter Komitet far di Pleytim fun Daytshland* stattgefunden, auf der Mark Turkow in seiner Funktion als Generalsekretär einen Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Komitees abgelegt hätte.

1249 Die Zahlen vom *Joint* stammen von Yfaat Weiss. Vgl. Weiss: Deutsche und polnische Juden, S. 140.

1250 Vgl. Weiss: Deutsche und polnische Juden, S. 145.

1251 Siehe Kap. 2.3 in dieser Arbeit.

doch an die aktuellen Umstände angepasst werden. Zum einen galt es, eine landesweite Unterstützungsstruktur aufzubauen und eine Spendenkampagne zu organisieren. Zum anderen, und dies war ein Novum, mussten sich die Hilfskomitees und die jüdischen Gemeinden auf die Flüchtlinge und ihre speziellen Bedürfnisse einstellen. Denn anders als in den Jahrzehnten zuvor kamen die Opfer nicht aus Polen beziehungsweise dem Russischen Reich, sondern aus Deutschland. Auch wenn die Mehrzahl von ihnen polnischer Herkunft und polnischer Staatsbürgerschaft war, bestanden zwischen den Ankommenden und den freiwilligen Helfern in Polen große Unterschiede. Die Flüchtlinge brauchten nicht nur Unterstützung in finanziellen Belangen, sie benötigten auch Hilfe dabei, sich in Polen, einem für viele von ihnen fremden oder fremd gewordenen Land, zurechtzufinden. Viele der Juden, die ins Land kamen, hatten keine enge Bindung mehr zu ihrem Herkunftsland. Sie lebten schon seit vielen Jahren, oft seit Jahrzehnten in Deutschland und hatten sich dort nicht selten ein komfortables Leben aufgebaut. Die meisten von ihnen gehörten bis zu ihrer Flucht der deutschen (unteren) Mittelschicht, also dem Kleinbürgertum, an. Sie hatten gute und respektable Berufe, führten eigene Firmen oder Geschäfte. Sie waren Kaufmänner, angestellte Verkäufer, selbstständige und angestellte Handwerker wie Maler, Tischler oder Schneider, Zeitungsredakteure, Opernsänger, Rabbiner und promovierte Geistes- und Naturwissenschaftler.¹²⁵² Der 1887 geborene Mendel Jakobson lebte beispielsweise über 14 Jahre in Berlin und arbeitete in der Berliner Oper als Sänger, bevor er „auf Grund der unmöglichen Staatsverhältnisse“ Deutschland am 25. Juni 1933 verließ.¹²⁵³ Auch der promovierte Chemiker und Witwer Dr. Emil Endweis (geb. 1881) aus Lublin lebte seit mehr als 32 Jahren im brandenburgischen Eberswalde. Er verließ Deutschland, wie er selbst sagte, „aus Angst vor einer Verhaftung“.¹²⁵⁴

Angepasst an die Bedürfnisse der Menschen, die ins Land kamen, formulierte das Zentrale Hilfskomitee, dessen Sitz in der *ulica Orla* 6 in Warschau war, in seinen Statuten die anstehenden neuen Aufgaben und Herausforderungen: „Zu den Aktivitäten des Komitees gehören u. a. die folgenden Bereiche: a) Die Gewährung rückzahlbarer und nicht rückzahlbarer Beihilfe, b) Rechtshilfe, c) Hilfe

1252 Alle Angaben zu den Ausgewiesenen stammen aus den Fragebögen, die sich in der Sammlung des jüdischen Hilfskomitees in Krakau befinden.

1253 AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/40/1, Meldebogen von Mendel Jakobson, Reg.nr. 267, ausgefüllt am 29. August 1933, nicht paginiert.

1254 AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/40/1, Meldebogen von Emil Endweis, Reg.nr. 266, ausgefüllt am 27. August 1933, nicht paginiert.

bei der Arbeitssuche¹²⁵⁵ sowie „d) Hilfe bei Auswanderung“.¹²⁵⁶ Hinzu kamen weitere Aufgaben, wie die Suche nach und die Bereitstellung von Unterkünften sowie die Einrichtung von Sprachkursen in Polnisch, Jiddisch, Hebräisch, Englisch und Spanisch. In Warschau gelang es dem Zentralkomitee so, bis Juni 1933 „130 deutsche Juden“ in einem *Hachschara*-Programm unterzubringen.¹²⁵⁷ Außerdem brachte man 41 Personen im *Dom Emigranta Żydowskiego* (Haus des jüdischen Auswanderers) in der *ulica Mylnej* 18 in Warschau unter, wo in den kommenden zwei Jahren insgesamt 541 jüdische Kinder, Frauen und Männer aus Deutschland vorübergehend eine Unterkunft finden sollten.¹²⁵⁸

Die Komitees finanzierten sich von ihren Mitgliedsbeiträgen und freiwilligen Zuwendungen. Neben Spenden von internationalen jüdischen Organisationen wie dem *Joint* kamen die meisten Gelder von jüdischen Organisationen und Einzelpersonen in Polen selbst. Darüber hinaus hoffte man auf mögliche Subventionen von staatlicher, kommunaler und religiöser Seite. Auch die jüdischen Zeitungsredaktionen wurden aktiv in die Akquise von Spenden zugunsten der Flüchtlinge eingebunden. Neben den bereits erwähnten politischen Banderolen,¹²⁵⁹ die auf die Solidaritätskampagne für die jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland auf-

1255 Das Vereinigte Protestkomitee richtete in Warschau in der *ulica Orla* 6 ein spezielles Büro für die jüdischen Flüchtlinge ein, das sich um deren Arbeitsvermittlung in Polen kümmerte. Es funktionierte wie eine Art Jobbörse. Dort konnten sich Arbeitssuchende wie Firmen, die Arbeiter suchten, gleichermaßen melden. Vgl. Y.T.A.: Arbeyt far di pleytim in Daytshland, in *Der Moment*, 16. Mai 1933, S. 6.

1256 AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/3, Statuten des „Zjednoczonego Komitetu Żydowskiego Niesienia Pomocy Uchodźcom z Niemiec w Warszawie“, als Verein registriert am 22. August 1933 durch den Regierungskommissar J. Łepkowski, Warschau, nicht paginiert.

1257 AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/36, Protokoły konferencji delegatów żydowskiego Komitetu Niesienia Pomocy Uchodźcom z Niemiec, Katowice, 4. Juni 1933, S. 1–6, hier S. 2.

1258 Der jiddische Name lautete: *Yidishe Emigrantn-heyim*. Zwischen 1933 und 1934 lebten 541 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland in dem Haus. Davon waren 415 Männer, 103 Frauen und 23 Kinder. Generell wurden in dem Haus Juden untergebracht, die nach Warschau gekommen waren, um von dort bei den zuständigen Behörden und Organisationen die notwendigen Papiere für ihre Auswanderung zu beantragen. Damit diese, während sie auf ihre Ausreise warteten, eine saubere und sichere Unterkunft hatten und nicht Gefahr liefen, auf vermeintlich kriminelle Agenturen reinzufallen, wurde im Jahr 1930 aus finanziellen Mitteln der HIAS, des *Joint* und des Ministeriums für gesellschaftliche Fürsorge das *Dom Emigranta Żydowskiego* ins Leben gerufen. Vgl. AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/36, Protokoły konferencji delegatów żydowskiego Komitetu Niesienia Pomocy Uchodźcom z Niemiec, Katowice, 4. Juni 1933, S. 1–6, hier S. 2; Zarząd stowarzyszenia „Dom Emigranta Żydowskiego im. Abrahama Podliszewskiego“: *Dom Emigranta Żydowskiego im. Abrahama Podliszewskiego*, Warszawa 1936.

1259 Vgl. Kap. 6.2.1.

merksam machten, wurde in den Zeitungen auch die Idee einer selbstaufgelegten individuellen Kopfsteuer verbreitet. Jeder jüdische Einwohner Warschaws sollte seiner moralischen Pflicht nachkommen und zugunsten der Flüchtlinge einen finanziellen Betrag auf das Konto des Komitees einzahlen.¹²⁶⁰ Um besonders großzügige Spender zu würdigen, bat das Zentralkomitee aus Warschau die anderen Komitees darum, ihr von Zeit zu Zeit Spenderlisten zukommen zu lassen. Die Namen auf den Listen wollte man der jüdischen Presse übermitteln, damit diese sie veröffentlichen konnte.¹²⁶¹ Durch die Veröffentlichung der Namen wurden einerseits die Spender gewürdigt, gleichzeitig aber auch der Druck auf jene erhöht, die bisher noch nichts gespendet hatten. Eine solche Vorgehensweise war offenbar notwendig, da der erste Rücklauf hinter den Erwartungen des Komitees in Warschau zurückgeblieben war. In seinem Bericht stellte Mark Turkow heraus, dass die Sammelaktion in Warschau zwar „bisher etwas schwach“ sei, sie aber dennoch „rund 50.000 Zloty“ eingenommen hätten.¹²⁶² Das Komitee hoffte, für ganz Warschau noch einen Beitrag von insgesamt 300.000 Zloty zu erzielen.

Nachdem die Spendenkampagne im Sommer 1933 schwach gestartet war, nahm die Bereitschaft zu spenden mit der Ankunft weiterer Flüchtlinge im Verlauf des kommenden Jahres merklich zu. Die erhöhte Spendenbereitschaft ist in erster Linie auch auf die jüdischen Zeitungsmacher zurückzuführen, die damit begannen, mehr und ausführlicher über die Schicksale der Flüchtlinge zu berichten, wie auch insgesamt der Arbeit des Komitees mehr Raum einzuräumen. Davon sind nicht nur die Zeitungen selbst Ausdruck, sondern auch ein erhaltenes Protokoll der Finanzabteilung des jüdischen Hilfskomitees in Krakau vom Juni 1933. Um die Spendenbereitschaft zu erhöhen, einigte man sich darauf, die Pressekampa-

1260 Im Frühjahr 1933 und 1934 rief das Vereinigte Jüdische Protestkomitee alle jüdischen Einwohner Warschaws zu einer Selbstbesteuerungsaktion auf. Die Aktion sollte Vorbild für ganz Polen sein. Unklar ist, ob die Aktion auch in anderen Städten umgesetzt wurde. In Krakau setzte das Hilfskomitee auf eine großangelegte Straßensammelaktion mit Tischen auf zentralen Plätzen und Straßen jüdischen Lebens in der Stadt. In Katowice wiederum gingen regelmäßig 60 Personen von Haus zu Haus, um für den Hilfsfonds zu sammeln. Vgl. AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/36, Protokoły konferencji delegatów żydowskiego Komitetu Niesienia Pomocy Uchodźcom z Niemiec, Katowice, 4. Juni 1933, S. 1–6; JTA: Di lage fun yudishe pleytim fun Daytshland in Oibershleziën, in *Der Moment*, 17. Mai 1933, S. 2; N. N.: Tsi hot ir shyan ayer flikht ligvey di pleytim fun Daytshland erfilt?, in *Haynt*, 22. März 1934, S. 6; N. N.: Di hilfs-aktsie letoyves di khorbones fun Hitler-rezhim muz shnel durkhgefiht verent!, in *Der Moment*, 18. Mai 1933, S. 3.

1261 Vgl. AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/37, Schreiben von Mark Turkow an das Hilfskomitee in Krakau, Warschau, 16. Juni 1933, nicht paginiert sowie die Ankündigung im *Moment*: JTA: Erev dem freytag'digen zamel-tog letuvot dayshe yuden, in *Der Moment*, 16. Mai 1933, S. 6.

1262 Vgl. AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/37, Schreiben von Mark Turkow an das Hilfskomitee in Krakau, Warschau, 16. Juni 1933, nicht paginiert.

gne nochmals zu verstärken, indem man beispielsweise den Redakteur der jüdischen Zeitung *Nowy Dziennik*, Dr. Wilhelm Berkelhammer (1889–1934), darum bat, weiterhin Aufrufe des Komitees zu lancieren.¹²⁶³ Auch den Rabbiner und Publizisten Ozjasz Thon wollte man bitten, vermehrt Leitartikel für die Zeitung zu schreiben.

Um einen Überblick über die Menschen zu bekommen, die nach Polen geflüchtet waren und sich an die jüdischen Organisationen vor Ort wandten, begannen die einzelnen Hilfskomitees Informationen über diese zu sammeln. Schon als die erste Untersuchungskommission der *B'nei B'rith* von Posen aus nach Zbąszyń geschickt wurde, waren die Beteiligten angehalten, Interviews mit den dort Gestrandeten durchzuführen.¹²⁶⁴ Auch für das Komitee in Krakau sind etliche solcher Befragungen überliefert, und es ist davon auszugehen, dass die Mitarbeiter des Hilfskomitees in Warschau die ankommenden Flüchtlinge ebenfalls mithilfe solcher Bögen registrierten.¹²⁶⁵ In den Fragebögen versuchten die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Krakauer Hilfskomitees auch den Grund der Ausreise aus Deutschland in Erfahrung zu bringen und forderten die Flüchtlinge auf, eine „Beschreibung der Umstände bzw. der Fakten“, die sie dazu gezwungen hatten, Deutschland zu verlassen, vorzunehmen.¹²⁶⁶ Dafür hatte das Komitee auf den Fragebögen eine ganze Seite vorgesehen. Außerdem war es erwünscht, dass die Flüchtlinge ihre Erlebnisse mit eigenen Worten wiedergaben.

1263 Vgl. AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/36, Protokoll der Finanzkommission des Hilfskomitees in Krakau, 20. Juni 1933, nicht paginiert.

1264 Vgl. Novikova-Almagor: Zbaszyn 1933, S. 105f. Die jüdische Gemeinde in Zbąszyń führte die Befragungen später offenbar selbstständig weiter. Vgl. AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/36, Protokoły konferencji delegatów żydowskiego Komitetu Niesienia Pomocy Uchodźcom z Niemiec, Katowice, 4. Juni 1933, S. 1–6.

1265 Insgesamt handelt es sich um 100 bis 200 Fragebögen. Die Bögen, die in zwei unterschiedlichen Ausführungen für das Komitee in Krakau vorliegen, umfassten insgesamt 24 Fragen. Neben der Abfragung personenbezogener Daten mussten auch Fragen zum Familienstand, zur Herkunft in Polen, zum letzten Wohnort in Deutschland, zum Datum des Grenzübertritts und des Ortes, zum Besitzstand und etwaigem zurückgelassenen Kapital, zur Gültigkeit und zur ausstellenden Behörde des Reisepasses sowie zur Dauer des Aufenthalts in Deutschland beantwortet werden. Darüber hinaus wollte das Komitee in Erfahrung bringen, ob die Flüchtlinge etwaige Kontakte wie Familienangehörige in Polen besaßen, die sie finanziell unterstützen oder bei der Suche nach einem neuen Job behilflich sein konnten. Vgl. AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/40.

1266 Vgl. AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/40, siehe diverse Fragebögen.

Die Registrierung der Flüchtlinge erfüllte neben administrativen Aufgaben¹²⁶⁷ demnach auch eine wichtige dokumentarische Funktion. Durch die Niederschrift der Daten und Fluchtgründe hielten die Mitarbeiter der verschiedenen Komitees die Erfahrungen der jüdischen Opfer für die Nachwelt fest und dokumentierten somit geschehenes Unrecht. Gleichzeitig konnten die gesammelten Materialien juristisch verwendet und gegebenenfalls etwaige Rechtsansprüche gegenüber Deutschland geltend gemacht werden. Die Befragungen verfolgten sicher einerseits rein praktische Ziele wie jenes, den tatsächlichen Bedarf zu erfassen und die Hilfe bestmöglich koordinieren zu können. Andererseits darf aber auch der dokumentarische Wert nicht unterschätzt werden. Hierfür spricht auch, dass offenbar die polnische Delegation auf der internationalen Boykottkonferenz in London im November 1934 einen Antrag stellte, der forderte, an der Hebräischen Universität in Jerusalem und an anderen wichtigen Zentren der jüdischen Diaspora wie dem YIVO in Vilna Archive einzurichten, welche die Aktivitäten der jüdischen Protestbewegung weltweit sammeln sollten.¹²⁶⁸ Die polnische Delegation war sich bewusst, dass die Ereignisse des Frühjahrs 1933 historisch waren und es wert waren, für die eigene kollektive Geschichtsschreibung bewahrt zu werden.

Im Sommer 1935 stellten viele Komitees ihre Arbeit ein. Die Gründe hierfür waren vielfältig. Zwar erreichten auch über das Jahr 1935 hinaus täglich Flüchtlinge die deutsch-polnische Grenze, jedoch war ihre Zahl sehr viel niedriger als in den beiden Jahren zuvor. Zudem gingen auch viele wieder nach Deutschland zurück.¹²⁶⁹ Als Rafał Szereszewski sich im Februar 1935 im Namen des Warschauer Hilfskomitees an das Hilfskomitee in Krakau wandte, um in Erfahrung zu bringen, wer zur nächsten Delegiertenkonferenz kommen würde, bekam er die Antwort, dass sich das Komitee in Krakau längst aufgelöst habe.¹²⁷⁰ Gleichzeitig hatte

1267 Die Registrierung erleichterte die Arbeit der Komitees untereinander, die in diesem Zusammenhang auch mit polnischen und deutschen Behörden kommunizierten, um beispielsweise Pass- und Visaangelegenheiten zu klären.

1268 Diese Information geht aus einem geheimen Bericht eines deutschen Spiones hervor, der an der jüdischen Boykottkonferenz in London teilnahm. Auch wenn die Quelle bisher nicht mit jüdischen Quellen abgeglichen werden konnte, erscheint die Information, dass die jüdische Delegation aus Polen ein Archiv einrichten wollte, überaus glaubhaft. Vgl. PAAA, RZ 214/R 99532, DG Warschau, gez. Schliep, an das AA Berlin, Betr. die polnischen Juden und die jüdische Boykottkonferenz in London, Warschau, 27. November 1934, S. 1–2.

1269 Vgl. YVA, M.72, Joint Distribution Collection – Copies of Microfilms, #788 Condensed Report of Poland, gez. nicht leserlich, April 1935. Auch Yfaat Weiss argumentiert, dass die Zahlen bereits 1934 rückläufig waren. Vgl. Weiss: Deutsche und polnische Juden, S. 140.

1270 Vgl. AŻIH, Żydowskie Stowarzyszenia Krakowskie, Sig. 108/39, Brief von Rafał Szereszewski an das Hilfskomitee in Krakau, Warschau, 5. Februar 1935, nicht paginiert.

ein Korruptionsskandal die Arbeit des zentralen Hilfskomitees in Warschau, das noch über den Sommer 1935 hinaus aktiv war, nachhaltig in Verruf gebracht. Den Mitgliedern des Komitees wurde Mitte 1936 von der *Aliyah*-Abteilung der *Jewish Agency* vorgeworfen, dass sie Spendengelder veruntreut und Bestechungsgelder angenommen hätten, um Juden, die nachweislich keine jüdischen Flüchtlinge waren, einen Platz auf den Einwanderungslisten für deutsche Flüchtlinge nach Palästina zu sichern. Das Ausmaß des Skandals war so groß, dass die *Jewish Agency* die Angelegenheit vor ein polnisches Gericht brachte, um dem zentralen Hilfskomitee in Warschau die Verantwortung über die jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland zu entziehen.¹²⁷¹

Insgesamt lässt sich seit 1935 ein Rückgang der Spendenbereitschaft sowie eine allgemeine „Boykottmüdigkeit“ beobachten.¹²⁷² Beides traf nicht nur auf die ehrenamtlichen Mitarbeiter zu, sondern galt für viele Sympathisanten der Protestbewegung gleichermaßen. In einem geheimen Bericht des polnischen Innenministeriums hieß es, dass die jüdische Presse versuchte, die jüdische Bevölkerung weiterhin mit Artikeln und Berichten für den Protest zu mobilisieren und den Boykott aufrechtzuerhalten, jedoch größtenteils erfolglos.¹²⁷³

Für all das gab es verschiedene Gründe. So hatte sich etwa die gesellschaftliche und ökonomische Position vieler polnischer Juden verschlechtert; nennenswerte Teile der polnisch-jüdischen Bevölkerung lebten sogar in absoluter Armut. Gleichzeitig gingen die polnischen Behörden nach dem Tod Józef Piłsudskis im Juni 1935 immer stärker gegen die Boykottaktivitäten vor und kriminalisierten die Bewegung.¹²⁷⁴ Nachdem es bei einer Polizeirazzia in den Vereinsräumen der jüdischen Kaufleute in der *ulica Senatorska* 22, in denen das Boykottkomitee sein Büro eingerichtet hatte, zu mehreren Festnahmen gekommen war, wurde das Boykottkomitee offiziell verboten.¹²⁷⁵ Schließlich dürften die relative Entspannung in Deutschland am Vorabend der Olympischen Spiele 1936 sowie der zumindest zwischenzeitliche Rückgang der Zahl der Flüchtlinge dazu

1271 Zu den Details bezüglich des Korruptionsskandals siehe Weiss: Deutsche und polnische Juden, S. 149.

1272 Vgl. PAAA, RZ 214/R 99532, DG Warschau, gez. von Moltke, an das AA Berlin, Betr. Jüdischer Boykott deutscher Waren, Warschau, April 22, 1935, S. 1–4. Jüdische Quellen sprechen ferner von (wieder)aufgebrochenen Konflikten innerhalb der Bewegung. Vgl. Wiślicki: „The Jewish Boycott Campaign“, S. 283.

1273 Vgl. AAN, MSW, Sig. 963, Wydział Sprawozdanie z życia mniejszości narodowych za IV kwartał 1935 r. (tajne), Warszawa 1936, S. 94. Emanuel Melzer hingegen argumentiert, dass die jüdische Presse im Ganzen der Thematik, ob der Boykott weitergeführt werden sollte, nur wenig Platz einräumte. Vgl. Melzer: The Jewish Problem in Poland, S. 214.

1274 Vgl. Pryt: Befohlene Freundschaft, S. 129–130; Melzer: No Way Out, S. 204.

1275 Vgl. Majewski: Działalność, S. 60–61; Melzer: No Way Out, S. 9.

beigetragen haben, dass die Arbeit der Komitees nicht mehr im selben Maße als dringend empfunden wurde wie in den ersten zwei Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft, in denen oft eine Schreckensnachricht die andere jagte.

Es gibt jedoch auch Hinweise darauf, dass trotz der Illegalisierung der Protest- und Boykottbewegung mehrere Gruppen und Einzelpersonen ihre Arbeit bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges fortführten, antideutsche Sabotageaktionen organisierten und antideutsche Propaganda verbreiteten. Getragen wurden diese Aktionen, die sich primär im Boykott deutscher Spielfilme manifestierten, primär von jüdischen Jugendorganisationen und Gruppen wie das *Antyhitlerowski Komitet Młodzieży Żydowski w Warszawie* (Antihitleristisches Komitee der jüdischen Jugend in Warschau).¹²⁷⁶ Auch die jüdischen Zeitungsmacher bemühten sich weiterhin um die Aufrechterhaltung des Boykotts. Nachdem das wirtschaftliche Boykottkomitee verboten worden war, mutmaßten die deutschen Behörden, dass sich binnen weniger Tage ein neues Komitee in den Redaktionsräumen der *Nasz Przegląd* eingerichtet hätte.¹²⁷⁷ Dafür, dass einzelne jüdische Journalisten und Publizisten am Boykott festhielten, spricht auch die Kritik von Apolinary-Maksymilian Hartglas. Der zionistische Politiker und Mitarbeiter des *Haynt* kritisierte in einem Zeitungsartikel im Jahr 1937 die jüdische Bevölkerung Polens dafür, dass sie den Boykott aufgrund von Druck durch die polnischen Behörden habe fallen lassen, obwohl dieser so erfolgreich gewesen sei und nicht zuletzt auch eine Vorbildfunktion für Juden in anderen Ländern gehabt habe.¹²⁷⁸ Trotz der zahlreichen Versuche, die Bewegung am Leben zu halten, konnten die Stärke und die Entschlossenheit der Anfangsjahre nicht dauerhaft aufrechterhalten werden. Erst die sogenannte Polenaktion brachte einen neuerlichen Mobilisierungsschub.

6.3 Zwischenfazit

Die Vielfaltigkeit und die Intensität der Protest- und Solidaritätsbewegung in Warschau und darüber hinaus gingen zu einem Großteil auf das Engagement der

1276 Vgl. z. B. den Brief des Komitees an alle Kinos, jüdischen Tageszeitungen, Organisationen und Institutionen den Boykott deutscher Filme betreffend. Vgl. AAN, MSZ, Sig. 8366, *Antyhitlerowski komitet młodzieży żydowski w Warszawie*, Warschau, 22. Oktober 1935, S. 90. Dazu siehe außerdem Pryt: Befohlene Freundschaft, S. 387–401.

1277 Vgl. AAN, MSZ, Sig. 4648, Generalkonsulat in Oppeln, gez. Bohdan Samborski an die Polnische Botschaft in Berlin, Opole, 21. April 1936, S. 76–78.

1278 Hartglas, Apolinary: *Więcej godności*, in *Ster*, 3. Oktober 1937, hier nach Melzer: „Relations between Poland and Germany“, S. 213.

jüdischen Intelligenz in Warschau zurück. Eine tragende Rolle kam dabei den Zeitungsmachern der jüdischen Tagespresse zu. Auf Grundlage ihrer Berichterstattung und ihrer Informationen, die sie in der Presse, in Vorträgen, Büchern und Broschüren an die jüdische Bevölkerung Polens vermittelten, wurde überhaupt erst die Entscheidung getroffen, dass es eines Protestes bedurfte, der sich gegen das nationalsozialistische Deutschland wandte. Aufgrund ihres Berufes sowie ihrer Mehrfachfunktion als Journalisten einerseits und Politiker, Wissenschaftler oder *Kultur-tuer* andererseits konnten sie Informationen in alle Richtungen fließen lassen, sie aber gleichzeitig auch bündeln, ordnen und strukturieren. So fungierte die Tagespresse auch in Bezug auf die Protest- und Solidaritätsbewegung als Kommunikationsplattform und Forum für die verschiedenen jüdischen Initiativen. Somit verwandelte sich das geschriebene Wort in eine handelnde widerständige Praxis. In der Protest- und Solidaritätsbewegung kamen die Konzepte der jüdischen Selbsthilfe und der jüdischen Selbstwehr erneut, wenn auch unter anderen Bedingungen, zur Anwendung. Die zentralen Stützpfeiler des Protestes waren hierbei Aufklärung, politischer Protest, praktische Hilfe und nicht zuletzt die Dokumentation geschehenen und erlittenen Unrechts.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Zeitungsmacher nicht nur treibende Kraft in der Etablierung und dem Erhalt der Protestbewegung waren, sondern auch, dass sie zu einer redaktionsübergreifenden Arbeit in der Lage waren. Ferner traten einige Journalisten und Redakteure innerhalb der Bewegung mit eigenen Aktionen hervor. Vor allem im kulturellen Bereich, etwa beim Boykott der Philharmonie oder auch der Solidaritätsaktion der Redaktion der *Naye Folksdaytung* im Rahmen der Bücherverbrennungen, taten sich die *Shrayber* und *Tuer* der jüdischen Presse besonders hervor. Einzelne Journalisten übernahmen darüber hinaus auch selbst zentrale Funktionen innerhalb der verschiedenen Protest- und Hilfskomitees. Auch wenn der Protest in den Jahren 1936 und 1937 verstummte, verschwand er doch nie ganz, weshalb auch seine symbolische Bedeutung nicht unterschätzt werden sollte. Einerseits prägte dieser Protest in hohem Maße, wie die polnischen Juden Deutschland und die dortigen Zustände wahrnahmen. Andererseits gab er ihnen aber auch die Möglichkeit und das Gefühl, selbst aktiv werden zu können und somit dem Schicksal nicht hilflos ausgeliefert zu sein. Nicht zuletzt stärkte er schließlich das Empfinden einer Grenzen überschreitenden und transzendierenden jüdischen Gemeinschaft und Identität. All das waren Erfahrungen, die sich im Jahr 1938, als im Rahmen der sogenannten Polenaktion und der Novemberpogrome der Flüchtlingsstrom erneut massiv anschwell, noch als sehr nützlich erweisen sollten.